Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 884

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 17. Dezember. 1892

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

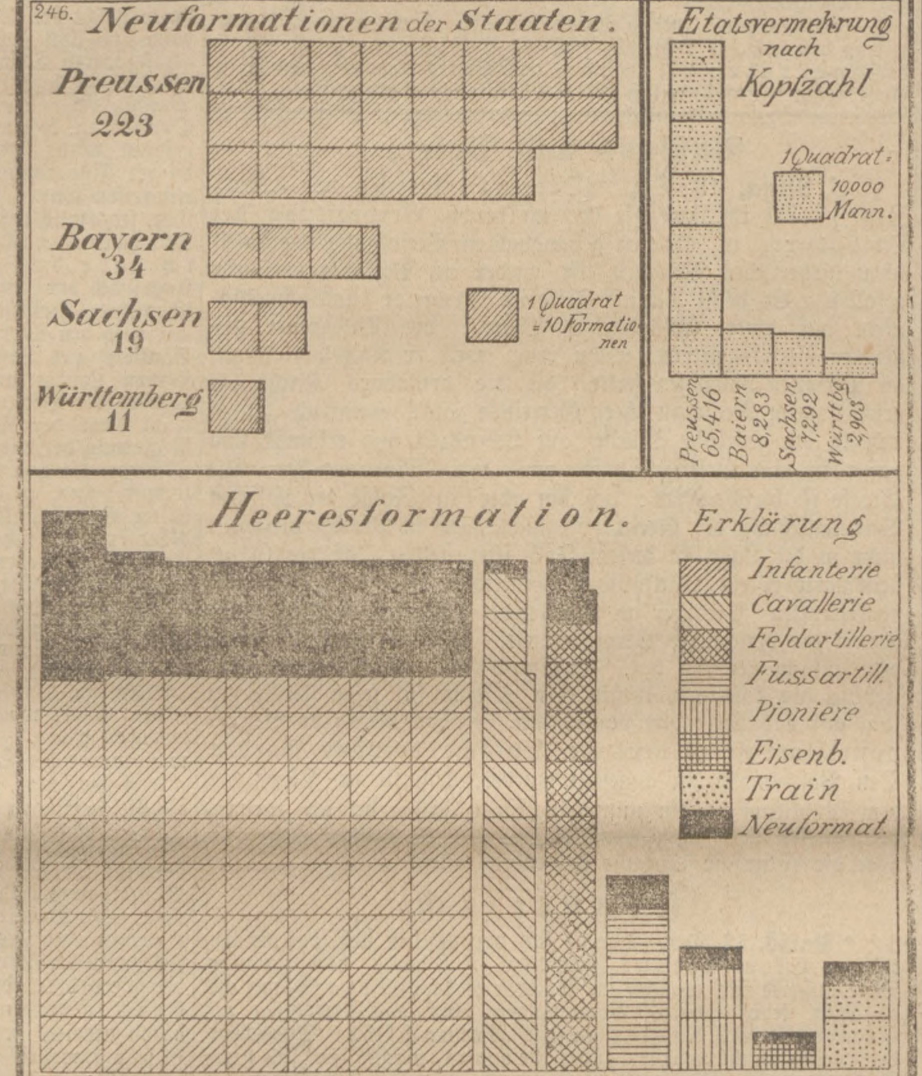
II. Die Neuformation der deutschen Armee.

Die vom 1. Oktober 1893 an beabsichtigte Heeresvermehrung der deutschen Armee, welche von 486 983 Köpfen (Unteroffiziere und Gemeine) auf 570 877 Köpfen gebracht werden, also um 83 894 Mann steigen soll, wird in einer Reihe von Neuformationen und Erhöhungen des Mannschaftsetats zum Ausdruck kommen. Die gesammte Formation stellt sich alsdann gegenüber der bestehenden Heeresformation wie folgt dar:

	Neue Heeresformation		Jetzige Heeresformation	Zunahme	
Infanterie	711	Bataill.	538	173	Bataill.
Kavallerie	477	Eskadr.	465	12	Eskadr.
Feldartillerie	494	Batter.	431	63	Batter.
Fußartillerie	37	Bataill.	30 1/2	6 1/2	Bataill.
Pioniere	24	"	20 1/4	3 3/4	"
Eisenbahntruppen	7	"	4 3/4	2 1/4	"
Train	21	"	20 3/4	1/4	"

Beim Train kommen außer dem 1/4 Bataillon (1 Kompagnie) als Neuformation noch 17 Bespannungsabtheilungen für Fußartillerie hinzu, welche, ebenso wie verschiedene Formationen von neuen Truppenstäben, in der obigen Aufstellung nicht mit enthalten sind.

Die Gesammtformation der deutschen Armee, wie sie sich vom 1. Oktober 1893 ab nach der Regierungsvorlage stellen soll, ist in der unteren Hälfte unseres beistehenden Bildes in genauem Verhältniß zu einander dargestellt. Die Vermehrung der Infanterie (vergl. die Erklärung rechts in der Skizze) ist die bei Weitem größte. Ein jedes der Quadrate bezeichnet ein Quantum von 10 Bataillonen. Die schwarz gezeichneten Quadrate am oberen Theile einer jeden Figur bezeichnen die durch die Mannschaftsvermehrung nothwendigen Neuformationen. Die Rubriken, welche die einzelnen Truppentheile darstellen, stehen untereinander in einem gleichen, die Kopfzahl der Mannschaften wiedergebenden Verhältniß, so daß die einzelnen, schraffirten Flächen der Mannschaftsstärke der verschiedenen Formationen entsprechen.



Die geplanten Neuformationen vertheilen sich auf die einzelnen Bundeskontingente der deutschen Armee wie folgt:

	Preußen	Bayern	Sachsen	Württemb.
Infanterie-Bat.	133	20	12	8
Kavallerie-Esk.	8	3	1	—
Feldartillerie-Battr.	51	6	3	3
Fußartillerie-Batl.	5 Bat. 1 Komp.	1 Bat.	1 Komp.	—
Pionier-Bat.	3	1 Komp.	2 Komp.	—
Eisenbahntr.-Komp.	7	1	1	—
Train-Komp.	15	2	1	—
Sa. d. Neuformat.	223	34	23	11

Außerdem sind an Neuformationen von Stäben ꝛc. ausgeworfen:

Für Preußen: 16 Abtheilungsstäbe für fahrende Feldartillerie, und 1 Abtheilungsstab bei der Feldartillerieschießschule: 2 Stäbe für Fußartillerie-Inspektionen, 3 Regimentsstäbe und 1 Bataillonsstab bei der Fußartillerieschießschule; 3 Kommandeure der Pioniere des I., XV. und XVI. Armeekorps, gegen Fortfall von 2 Festungsinspekteuren; bei den Eisenbahntruppen 1 Regimentsstab und 2 Bataillonsstäbe;

für Bayern: 2 Abtheilungsstäbe der fahrenden Feldartillerie und 1 Stab für 1 Pionierbataillon;

für Sachsen: 1 Abtheilungsstab für fahrende Feldartillerie;

für Württemberg: 1 Abtheilungsstab für fahrende Feldartillerie.

Stellt man die obigen Summen für neue Truppenformationen zusammen, indem man die drei Kompagnien Fußartillerie und Pioniere bei Sachsen einem Bataillon Neuformation gleichsetzt, so ergeben sich also

für Preußen	223	Neuformationen
" Bayern	34	"
" Sachsen	19	"
" Württemberg	11	"

Stellt man nun diese Formationen in einem graphischen Bilde dar, wie es oben links in unserer Skizze unter Bezeichnung: „Neuformation in den Staaten" geschehen ist, so erhält man dadurch einen außerordentlich deutlichen Ueberblick über die Größe der Formationsvermehrung bei den einzelnen Bundeskontingenten. Die Neuformationen überwiegen in Preußen die der anderen Staaten ganz bedeutend, wie die durch Quadrate eingetheilte Zeichnung (1 Quadrat stellt je 10 Neuformationen dar) erkennen läßt.

Die Vertheilung der Kopfzahl auf die einzelnen Staaten an neugeforderten Unteroffizieren und Mannschaften ist eine dem vorstehend bezeichneten Unterschiede der Zahl der neuzuformirenden Truppenkörper entsprechende. Die zeichnerische Darstellung oben rechts in unserer Skizze, wo diese Vertheilung auf die einzelnen Staaten berücksichtigt ist, läßt dies klar erkennen. Es entfallen nämlich auf:

	Unteroffiziere	Gemeine	Zusammen
Preußen	9 222	56 194	65 416
Bayern	914	6 378	7 292
Sachsen	426	2 477	2 903
Württemberg	1 295	6 988	8 283
Zusammen	11 857	72 037	83 894

Zu dieser Mannschaftsvermehrung sollen noch hinzutreten 2138 Offiziere, 234 Militärärzte, 209 Zahlmeister, 208 Büchsenmacher und Waffenmeister, 23 Roßärzte und 1 Sattler, sowie eine Vermehrung der Dienstpferde um 6130 Stück.

Die Zahlen allein, selbst wenn man sie nur auf die summarischen Angaben über die Unteroffiziere und Gemeinen beschränkt, geben kein so plastisch deutliches Bild der beabsichtigten Verstärkung des Heeres und der Betheiligung der einzelnen Militärkontingente an derselben, wie dies bei der hier gegebenen graphischen Darstellung durch eine Zeichnung der Fall ist; dieselbe gewährt einen trefflichen vergleichenden Ueberblick über den wesentlichsten Inhalt der nun in parlamentarischer Berathung befindlichen Vorlage.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. Dez. [Aus der konservativen Partei.] Bei den Konservativen herrscht vollständige Zerrüttung. Die Reden, die einem konservativen Parteitage die Signatur gaben, von der konservativen Fraktion des Reichstags verleugnet zu sehen, ist ein erheiterndes Schauspiel. Es erhöht das Komische der Sache, daß die Konservativen selbst es nicht einmal merken. Und daß die Presse der anderen Parteien auch nicht einmal diese Komik auszubeuten für nöthig hält, läßt auf eine von vornherein äußerst geringe Werthung des Parteitages schließen. Die Konservativen sahen, daß andere Parteien einen Parteitag hatten, deshalb wollten sie auch einmal einen haben. Aber sie mußten erfahren, daß es nicht auf das „haben wollen" ankommt, sondern daß man geistiges Kapital hineinstecken, und daß der Werth von Parteitagen abhängt von der politischen Klarheit und Urtheilsfähigkeit derer, die ihn bilden und beschicken. An diesen Erfordernissen war arger Mangel, den der antisemitische Radau den wirklich Urtheilsfähigen nur umso deutlicher bemerkbar machte. Deshalb der Mißerfolg und die Verleugnung im Parlament. Es giebt aber einzelne konservative Organe, denen diese Verleugnung durch die Herren, die doch auf dem Parteitage mit dabei waren, etwas kläglich vorkommt, und die nun mit den parlamentarischen Konservativen ins Gericht gehen. So schreiben die „Dresdener Nachrichten" über die letzten Reichstagsdebatten: „Sehr bedauerlich ist, daß von der deutsch-konservativen Partei nur der linke Helldorff-Ackermannsche (so!) Flügel der Opportunisten und Philosemiten (!) zu Worte kam, daß sich aber von denjenigen Konservativen, welche die Beschlüsse des Berliner Parteitages gutgeheißen haben, nicht ein einziger erhob, um die Angriffe des Reichskanzlers zurückzuweisen. Ist das antisemitische Feuer, das von den konservativen Parteiführern der Stöckerschen Richtung auf dem Parteitage angefacht wurde, bei den parlamentarischen Vertretern so schnell verraucht? Oder finden die konservativen Herren den Muth zu antisemitischen Aeußerungen nur in der Volksversammlung (daß der Parteitag auf dem Niveau einer Volksversammlung stand, ist allerdings richtig!), nicht aber dem Reichskanzler gegenüber?" Von seinem Standpunkt hat das „Dresdener Blatt" offenbar ganz recht. Auf dem Parteitage „hoch Ahlwardt!" rufen und im Reichstage die scharfgezielten Hiebe ruhig auf sich sitzen lassen, das kann Niemandem imponiren.

M. **Berlin**, 16. Dez. [Schulfragen.] Der Ueberfluß an Kandidaten des höheren Lehramts ist immer noch so groß, daß Manche von ihnen sich dem Volksschuldienste zuwenden, und in Berlin z. B. steigt die Zahl der akademisch gebildeten und zum Theil promovirten Volksschullehrer von Jahr zu Jahr. Nicht wenige von ihnen bleiben dauernd im Volksschuldienste, und das ist auch zu verstehen. Mag es auch Ueberwindung kosten, trotz der Fähigkeit und der bestandenen Prüfung für das höhere Lehramt den niedriger geschätzten Beruf zu wählen, so machen doch, nachdem diese Wahl einmal geschehen, die in Berlin recht günstigen Gehälter und die durchaus befriedigenden kollegialen und Schulverhältnisse ihren aussöhnenden und festhaltenden Einfluß geltend. Die Hauptlehrer heißen hier Rektoren und beziehen ein Durchschnittsgehalt von 4000 Mark. Ob dieser Gehaltssatz zweckmäßig sei, ist allerdings manchmal bezweifelt, und die Frage ist auch von den maßgebenden Behörden in den letzten Jahren wiederholt erörtert worden. Manche Rektoren sind in Verschuldung und wirthschaftlichen Ruin gerathen, vielleicht, weil sie durch eine plötzliche Steigerung des Gehalts zunächst aus ihrer früheren Lebensweise herausgekommen waren. Einer hat aus solchem Motiv vor einigen Jahren Selbstmord begangen; ein Anderer, dessen Name jetzt auf Aller Zunge ist, veranstaltete die wüsteste Judenhetze, nachdem Juden erfolglos versucht hatten, seine wirthschaftliche Existenz zu retten. Offenkundig ist das Mißverhältniß, in welchem das Gehalt der Gymnasial- und Realgymnasial-Direktoren zu dem der Gemeindeschulrektoren steht. Andererseits giebt es unter den letzteren manche pädagogisch oder durch Herausgabe von Schulbüchern hochverdiente Männer, die mit ihrem Gehalt gewiß nicht übermäßig bezahlt sind. Gefährlich wird einzelnen Hauptlehrern nur die allzu große Selbständigkeit und das Fehlen einer genauen Kontrole; so bildet es z. B. einen Gegenstand häufiger Klage, daß die Rektoren ihre eigenen Lehrstunden unpünktlich innehalten. Es ist aber, das können wir als bestimmt mittheilen, ausgeschlossen, daß die bestehenden Gehaltssätze herabgesetzt würden.

△ **Berlin**, 16. Dez. [Gewerbegerichtswahlen. Bebel] In die Listen der Gewerbegerichtswähler hat sich noch nicht ein Sechstel der wahlberechtigten Arbeiter und noch nicht ein Zwölftel der wahlberechtigten Arbeitgeber eintragen lassen. Es wäre nicht richtig, dies auf das Konto einer Unpopularität des Gesetzes zu schreiben. Eine ausgiebige Erörterung des Gesetzes, sowie eine kräftige Agitation für die Wahlen hat stattgefunden, und auch die Sozialdemokraten haben die Einrichtung der Gewerbegerichte für werthvoll genug erachtet, um sich an diesen Wahlen zu betheiligen. Wenn trotzdem die Betheiligung eine so geringe ist, so kann man darin nur einen Beweis dafür erblicken, daß breite Massen der Bevölkerung noch nicht dasjenige Interesse an den staatlichen Dingen haben, welches sie dahin führt, sich an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten nach den ihnen zustehenden Rechten zu betheiligen. Bei den Reichstagswahlen, wo man mit einem einzigen Wege auf die Richtung der Gesetzgebung während einer längeren Periode einen Einfluß ausüben kann, und wo außerdem Presse, Agitation und Beispiel die kräftigsten Anstöße geben, wird von dem Wahlrechte seitens der großen Mehrzahl Gebrauch gemacht. Bei den kleinen und doch durch die Beziehung zum unmittelbaren, praktischen Leben, zur Privatwirthschaft so wichtigen Interessen fehlt die Theilnahme. Charakteristisch ist wieder (und wir wollen die Thatsache weder verschweigen, noch ihre Bedeutung herabsetzen), daß auch hier die Arbeiter noch immer doppelt so stark von ihrem Rechte Gebrauch machen, als die Arbeitgeber. Ob in der Klasse der Arbeiter möglicher Weise einige Nichtsozialdemokraten und umgekehrt in der Arbeitgeber-Klasse einige Sozialdemokraten durchkommen werden, läßt sich bei den kleinen Ziffern der eingetragenen Wähler nicht voraussagen, es hängt sozusagen vom Zufall ab. — — Der Abgeordnete Bebel wird, wie wir hören, in nächster Zeit in einer Berliner Volksversammlung das Referat über „Sozialdemokratie und Antisemitismus" erstatten, welches auf dem sozialdemokratischen Parteitage lediglich wegen Zeitmangels ausgefallen war. Der Vortrag soll sodann als Broschüre gedruckt erscheinen.

Zu Anfang Januar tritt Bebel eine kurze Agitationstour nach Süddeutschland an; er wird dort zunächst in Stuttgart sprechen.

— Zur Geschichte der Vermögenssteuer theilt die „Freis. Ztg." mit, daß Finanzminister Miquel selbst das neue Gesetz seinen Vertrauten gegenüber als zum Mobilmachungsplan gehörig bezeichnet hat. Die Millionenheere im nächsten Kriege würde man im Wege der Anleihe allein nicht zu speisen vermögen; man würde deshalb tiefe Griffe in die Vermögen der Privaten thun müssen. Dazu würde die Vermögenssteuer bequeme Handhabe bieten. Der Tarifsatz von ½ pro Mille habe also gewissermaßen nur die Bedeutung eines Friedenskadres, welches ähnlich der Ergänzung der Friedenskadres auf Kriegsstärke durch einfachen Akt der Gesetzgebung beim Ausbruch eines Krieges vervielfältigt werden könne.

— Die „Kons. Korr." veröffentlicht eine parteioffiziöse Erklärung mit Bezug auf den Vorwurf des Grafen v. Caprivi gegen die konservative Partei bezüglich der demagogischen Agitation. Es heißt darin:

Auf dem konservativen Parteitage gelangte der Chemnitzer Delegirte Ulrich, ein wesentlich als lokaler Volksredner bekanntes Mitglied des Landesvereins der Konservativen im Königreich Sachsen, zum Wort und äußerte nach dem stenographischen Bericht Folgendes: „Ich möchte unsere verehrten Abgeordneten bitten, daß sie ein wenig mehr demagogisch, aber nicht etwa im schlechten Sinne, sondern im guten Sinne werden. Es ist nothwendig, daß sich die Führer unserer Partei angewöhnen, mehr den Volkston zu treffen." Ist also in der That das ominöse Wort „demagogisch" gefallen, so hat es doch im Entferntesten nicht den Sinn gehabt, oder haben sollen, der in der liberalen Presse jetzt hineingelegt wird. Wenn der Reichskanzler also seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß dem Worte „demagogisch" in der konservativen Versammlung nicht widersprochen worden ist, so wird er aus dem oben zitirten stenographischen Wortlaut der betreffenden Stelle ersehen, daß ein Widerspruch absolut unnöthig war, denn „demagogisch" im guten Sinne heißt „volksleitend"; „demagogisch" im schlechten Sinne wird ein konservativer Mann niemals sein. „Demagogischen", d. h. „volksverhetzenden" Agitationen, mögen sie von welcher Seite immer getrieben werden, wird die konservative Partei stets aufs Schärfste entgegentreten.

Eine analoge Erklärung giebt Herr Ulrich selbst in der „Kreuzzeitung" ab.

— Im Prozeß-Ahlwardt wird der Staatsanwalt, wie verlautet, von dem Rechtsmittel der Revision keinen Gebrauch machen, da der Gerichtshof den Beweisanträgen durchweg stattgegeben hat. Zur Zeit finden Erhebungen darüber statt, auf welche Weise und durch wen Ahlwardt in den Besitz der Pulver und der Gebrauchsanweisung, die in seiner Rocktasche vorgefunden wurde, gekommen ist.

— Die „Hamb. Nachr." suchen den von Bismarck Herrn Des Houx gegenüber gethanen Ausspruch über seine Bereitwilligkeit, den Franzosen Afrika von Tunesien bis zum Congo gänzlich zu überlassen mit dem Hinweis zu rechtfertigen, es sei nicht die Aufgabe einer verständigen deutschen Politik, die einer Verschmelzung der italienischen und französischen Interessen entgegenstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen, weil durch letztere die Aufmerksamkeit von Deutschland abgelenkt werde. Das Gleiche sei auch bezüglich Englands der Fall. Allerdings betreibe Deutschland zur Zeit eine aktive und weiter zielende auswärtige Politik nicht, die obigen Gesichtspunkte hätten daher augenblicklich nur ein akademisches Interesse.

Straßburg, 14. Dez. Der Unterstaatssekretär des Innern v. Köller hat einen längeren Urlaub angetreten. Bekanntlich wird behauptet, daß zwischen ihm und dem Staatssekretär gewisse Differenzen bestehen, welche eine Trennung der beiden Staatsbeamten wünschenswerth erscheinen lassen. Damit wird die Urlaubsreise in Verbindung gebracht.

München, 15. Dez. Ein Erlaß des königlichen Justizministeriums empfiehlt große Vorsicht bei der Verwendung von Rechtspraktikanten als Offizialvertheidiger beim Schwurgerichte. (Hierüber ist bekanntlich auch in Preußen schon oft und mit Recht Klage geführt worden. — Red.)

Stuttgart, 14 Dez. Einen klaren Beweis, daß auch hier ein gewisser Nothstand herrscht, liefern die Rechnungsergebnisse der städtischen Armenpflege. Hiernach mußten dieses Jahr allein je 10 000 Mark mehr als sonst Beiträge zur Miethe und zur Beköstigung Armer und Kranker aus der Stadtkasse geleistet werden. Der jährliche Armenaufwand Stuttgarts erreicht demnächst eine halbe Million Mark, während derselbe Anfangs der siebziger Jahre nicht viel über 50 000 Mark betrug! Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache.

Parlamentarische Nachrichten.

d. Die polnische Fraktion des Reichstags hat auf Ersuchen des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Posen an den Reichstag den Antrag auf Einführung von Schiedsgerichten für ländliche Besitzer gerichtet.

d. In der Militärkommission ist, wie schon mitgetheilt, die polnische Fraktion durch zwei Abgeordnete, v. Komierowski und Graf Kwilecki, vertreten. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, steht der Fraktion eigentlich nur ein Vertreter in der Kommission zu, da die Fraktion bekanntlich nur 16 Mitglieder zählt.

— Das Gesetz zur Regelung elektrischer Anlagen kommt nach offiziöser Meldung in dieser Reichstagssession noch nicht zur Berathung.

— Abgeordnete verschiedener Parteien bereiten einen Gesetzantrag vor, welcher bestimmt, daß die Verjährung der Strafverfolgung ruhen soll, so lange das Strafverfahren gegen einen Abgeordneten auf Beschluß des Reichstages suspendirt ist.

Rußland und Polen.

✉ **Riga,** 13. Dez. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Der im Interesse der weiteren Verbreitung der Orthodoxie in Baltien gehandhabten Verfolgung der baltischen lutherischen Prediger ist wieder ein Pastor zum Opfer gefallen. Er heißt August Friedrich Brenner und funktionirte auf einer livländischen Pfarre; die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts nahm ihm, weil er Amtshandlungen an Personen vollzogen hatte, die die orthodoxe Kirche mit gewaltsamem Recht zu ihrer Gemeinde zählt, eigentlich zählen möchte, die geistliche Würde auf Lebenszeit und erkannte ihm außerdem eine Gefängnißhaft von drei Monaten zu. Die Strafe ist barbarisch; ich bin aber in Folge der üblichen Verheimlichung der Gerichtsverhandlungen in Predigerprozessen nicht in der Lage, in diesem Fall festzustellen, ob der Glaubensmärtyrer ein „rückfälliger Verbrecher" ist, wie die bereits vorbestraften Prediger im Kanzleistil genannt werden, und darum die verschärfte Strafe erhielt, oder ob man nun schon den Anfang gemacht hat, angesichts des unerschlafften Einstehens des baltischen lutherischen Klerus für seine Kirche mit ihm auf das Strengste vorzugehen. — Im Revaler Briefpostressort ist die deutsche Sprache verpönt worden. Den Postbeamten ist angesagt worden, daß sie im Dienst mit dem Publikum nur in unumgänglichen Fällen deutsch verhandeln dürfen und sonst, wenn es mit dem Russischen nicht geht, eher die esthnische Sprache anwenden sollen.

Frankreich.

* **Paris,** 13. Dez. Wie es sich voraussehen ließ, hat die Erklärung Clemenceaus gewaltige Aufregung hervorgerufen. Diese äußerte sich zunächst im heutigen Ministerrath, wo, wie es heißt, sehr lebhafte Bemerkungen über das Verhalten des Finanzministers Rouvier in der Reinachschen Angelegenheit ausgetauscht wurden, aber besonders machte sie sich heute Nachmittag im Palais Bourbon geltend. Lange vor der Sitzung schon ging dort das Gerücht, Rouvier werde seine Entlassung geben, vorher jedoch sich in der Kammer über sein Benehmen erklären. Eine Bestätigung dieses Gerüchts fand man in dem doppelten Umstande, daß der Finanzminister einmal dem Budgetausschusse gemeldet hatte, er könne nicht in dessen heutiger Sitzung erscheinen, und daß er zum anderen den Kammer-Obmann Floquet (in Voraussicht einer stürmischen Verhandlung ohne Zweifel) gebeten hatte, persönlich den Vorsitz zu führen. In der That begann die Sitzung unter großem Lärm. Trouillot verlangte Auskunft über jene Gerüchte. Der Premierminister Ribot antwortete: Vor einer halben Stunde bin ich von Herrn Rouvier benachrichtigt worden, daß er auf Grund eines heute veröffentlichten Briefes seine Entlassung zu geben wünsche. Dieser Brief tastet seine Ehre nicht an. (Widerspruch rechts; heftiger Wortwechsel zwischen Rouvier und mehreren Monarchisten). Ribot erklärt, er habe vergebens versucht, Rouvier zum Bleiben zu bestimmen, und erinnert an die Verdienste, die dieser sich um die Republik erworben habe. (Beifall links). — Rouvier ergreift das Wort: „Alle Welt hat den Brief gelesen, worin Herr Clemenceau auf einen Zeitungsartikel antwortet, der beschimpfende Anklagen gegen mich enthielt. Es behagt mir nicht, mir den Anschein zu geben, als ob ich durch die Erklärungen, die ich der Kammer liefern will, meine Ministermappe retten wollte. Ich konnte auch für den Fall, daß diese Erklärungen nicht angenommen würden, nicht meine Kollegen vom Ministerium ins Spiel ziehen. Jedermann in Frankreich weiß, daß der Finanzminister mit den Finanzmännern Beziehungen unterhält. So stand ich in Beziehungen zu dem Baron Reinach, dessen hohe finanzielle Stellung allgemein bekannt war. Diesem Verkehr mit den großen Bankhäusern verdanke ich vielleicht den Kredit, den ich zum Vortheil der Republik benutzt habe. (Beifall). Herr Reinach hat bei mir den Schritt gethan, der in Herrn Clemenceaus Briefe erzählt worden ist. Es handelte sich für ihn, sagte er, um eine Lebensfrage. Ich ging auf seinen Wunsch ein, aber ich wollte einen Zeugen und wählte Herrn Clemenceau, dessen Ehrenhaftigkeit selbst von seinen Gegnern anerkannt wird. Dieser Schritt hat nur einige Minuten gedauert, da der Finanzmann, um den es sich handelt, erklärte, daß er nicht eingreifen könne. Vielleicht war unser Verfahren seltsam und unklug, jedenfalls war es menschlich und großmüthig. Ich wußte übrigens nicht, daß Herr Reinach angeklagt war, ich habe das erst eine Stunde später erfahren. Angesichts der wachsenden Koth- und Verleumdungsfluth bedarf ich meiner Freiheit, um auf die Verleumdungen zu antworten, die mir bald den Mord eines Zahlburschen, bald die Vergiftung eines Bankiers zur Last legen." — Déroulède ruft: „Man legt den Herren Loubet und Ribot nichts zur Last!" — Rouvier: „Die Stunde der Verleumdung hat für sie noch nicht geschlagen. Vielleicht liegt der Grund auch darin, daß ich länger als sie an der Regierung betheiligt gewesen bin. Es ist nicht erstaunlich, daß die Männer, die gegen die Partei, der Herr Déroulède angehört, gekämpft haben, an erster Stelle den Angriffen ausgesetzt sind." (Lebhafter Beifall links). — Déroulède hält seine Behauptung aufrecht. Rouvier habe sich der Justiz in den Weg stellen wollen. „Die Kammer will ebenfalls nicht die Gerechtigkeit; sie gleicht der von 1847. Hüten Sie sich vor 1848. Sie sind in dem Zustand, wo die Gesellschaften sich zersetzen. (Lärm). Herr Rouvier ist verdächtig, mehr als verdächtig. Gehen Sie vor den hohen Gerichtshof, um sich von ihm freisprechen oder verurtheilen zu lassen!" (Beifall rechts) — Rouvier steigt von neuem auf die Tribüne: „Wenn ich könnte, ginge ich vor den hohen Gerichtshof mit demselben Eifer, womit die Freunde des Herrn Déroulède sich ihm entzogen haben." (Beifall). — Da keine Tagesordnung eingebracht war, wurde die Sitzung hiermit geschlossen.

Gegen den Justizminister Bourgeois erhebt man die Beschuldigung, daß er in der Angelegenheit der Panama-Akten hauptsächlich dahin manövrirt habe, sich selber in Sicherheit zu bringen. So wird z. B. die Ernennung des Kassationshofraths Tanon zum Generalprokurator an Stelle Quesnay de Beaurepaires erklärt. Tanon ist unbekannt. Bourgeois wählte ihn, ohne seine Kollegen im Kabinet zu Rathe zu ziehen: folglich kann man nur eine Kreatur des Justizministers in ihm sehen. Da dieser Feldzug gegen Bourgeois von Blättern eingeleitet worden (dem „Matin" besonders) die ehedem in sehr gutem Verhältniß zu Constans gestanden, so liegt die Behauptung nahe, daß Constans daran arbeite, die allgemeine Verwirrung zu steigern. Die Sache ist sehr unwahrscheinlich, denn den Hauptantheil bei den jetzigen Ereignissen haben offenbar die Boulangisten, Revolutionäre und sonstigen Feinde der Republik, die nicht gerade für Constans Freunde gelten können; aber wie die Dinge heute stehen, ist die öffentliche Meinung unfähig, das Wahrscheinliche vom Unwahr-

---

Stadttheater.

Posen, 16. Dezember.

Sonne und Erde.

Ausstattungsballet in 4 Bildern und einem Vorspiel von F. Gaul und J. Haßreiter. Musik von J. Bayer.

Wie die Ansichten über das Wesen und den Zweck der Kunst auf der Bühne weit auseinandergehen, so auch die Ansichten über die Berechtigung der einzelnen auf der Bühne von heute kultivirten Gattungen der darstellenden Kunst. Wie weit nun unser modernes Ausstattungsstück in den Rahmen dieser Kunst hineinpaßt, dies kritisch zu untersuchen, sollte ja am Donnerstag nicht unsere Aufgabe sein und so ließen wir uns denn ohne Weiteres in den Bann der Frau Sonne (heute durch Frl. Giese recht anmuthig verkörpert) und des allgewaltigen Weltgeistes (Hr. Steinegg) mitsammt dem Frühlingsgenius (Frl. Wohl) hineinversetzen und wenn auch die leibhaftige Sonne niemals solche Spanier, Landleute, Winzer u. s. w. beschienen hat, so müssen wir doch gestehen, daß das was am Donnerstag das Licht der Lampen erblickte uns in ebenso glänzender als geschmackvoller Ausstattung von der Bühnenleitung vorgeführt wurde. Wir haben den Gang der Handlung bereits ausführlich geschildert und können uns also darauf beschränken, den großen Erfolg, den die farbenprächtigen in buntem Wechsel einander ablösenden Bilder, getragen von der graziösen Musik J. Bayers, im Allgemeinen erzielten, zu konstatiren. In dem ersten (Frühlings-) Bild „Im Fliederhain" betitelt, theilten sich Fräulein Voigt und Herr Langefeld als romantisches Liebespaar aus der Zeit des Direktoriums mit der Institutsvorsteherin und ihren tanzlustigen Zöglingen in das Interesse des Publikums. Noch lebhafter gestaltete sich das zweite Bild „Am Meeresstrande", mit den reizend arrangirten Tänzen, wobei besonders die Familie Meyer (Herr Haneld, Fräulein Hofmann und Fräulein Pestner) stürmische Heiterkeit erregte und am Schluß Herr Direktor Richards und die Balletmeisterin Fräulein Funke wiederholt gerufen wurden. „Von Berg zu Thal" war das dritte Bild (Herbst) betitelt. Hier führten vor dem auf einer Parforcejagd in einem ländlichen Wirthshaus mit der Jagdgesellschaft eingekehrten Grafenpaar (Herr Orlop, Frl. Wohl) die Winzer und Winzerinnen ihre graziösen Tänze auf, bis sie ein Ungewitter verscheuchte, das aber die Gefälligkeit hatte, den Flüchtlingen, die nun plötzlich alle mit rothen Regenschirmen bewaffnet erschienen, zu farbenprächtigen Gruppirungen Gelegenheit zu geben. Daß wir dabei einen Theil der hohen Jagdgesellschaft auf lebendigen, allerdings sehr — harmlos aussehenden Rossen in bedächtigem Schritt mit etwas unbehaglichen Mienen über die Bühne sprengen sahen, wirkte freilich mehr originell als gerade schön. Im 4. Bilde endlich („Kirchgang in der Christnacht. Der Hochwald im Winter') entfesselte der „Christbaum-Ballabile" mit den prächtigen elektrischen Beleuchtungseffekten lebhaften Beifall, während der Weihnachtsengel (Frl. Voigt) segnend über dem Ganzen schwebte. Es war sicherlich ein schweres Stück Aufgabe, alle diese Szenen, bei denen fast immer die Bühne vollständig mit Mitwirkenden angefüllt war, so einzustudiren, daß Alles aufs Beste klappte und Direktor Richards und Fräulein Funk haben den reichlich gespendeten Beifall sicherlich im Schweiße ihres Angesichts verdient. Nur vor dem letzten Bild schien eine kleine Störung den Zwischenakt etwas mehr als beabsichtigt, zu verlängern und die sehr lauten Auseinandersetzungen hinter dem Vorhang erinnerten ein wenig drastisch an die rauhe Wirklichkeit, bis dann beim Aufgehen des Vorhanges der Anblick der prächtigen Winterdekoration die Illusion rasch wieder herstellte. Im Uebrigen dürfte das Ausstattungsstück, zu dessen glänzender Durchführung unsere Bühnenleitung keine Kosten scheute, noch längere Zeit seine vollste Anziehungskraft auf alle Kreise des Publikums ausüben.

B—r.

* **Eugen Richters Ansichten über den Werth der alten Sprachen als Bildungsmittel.** In den von uns schon besprochenen, kürzlich erschienenen Jugend-Erinnerungen (Berlin 1892. Verlag Fortschritt, Aktiengesellschaft. 1,50 Mark) erzählt Eugen Richter zunächst von seinem Aufenthalt auf dem Gymnasium in Koblenz und äußert sich dabei in folgender Weise über die alten Sprachen:

„Mir freilich ist es bis zuletzt mit den alten Sprachen recht sauer geworden. Mein Abiturientenzeugniß rühmt zwar, daß ich im Lateinischen „gute", im Griechischen „befriedigende" Kenntnisse erworben. Auch wurde v. Huene, Mosler (die späteren Zentrums-Abgeordneten) und mir nebst vier anderen die mündliche Prüfung erlassen. Aber ich war so wenig von einem erhebenden Bewußtsein über diese „klassische Bildung" durchdrungen, daß es der ganzen Energie meines Vaters bedurfte, um mich zu verhindern, sogleich nach dem Examen sämmtliche alte Klassiker für ein Billiges beim Antiquar zu verkaufen."

„Mag sein, daß es theilweise an der Methode lag, welche beispielsweise die Lektüre des Homer hauptsächlich dazu benutzte, um die griechische Partikellehre und sonstige Grammatikalien in allen ihren Feinheiten einzuschärfen. Aber meine Ansichten über den Werth der Schulbildung in den alten Sprachen sind auch jetzt, 36 Jahre nach dem Abiturienten-Examen, gleich ketzerische geblieben.

Unbeschadet abweichender Ansichten in vielen anderen Dingen, war deshalb die Rede Kaiser Wilhelms II. in der Schulkonferenz im Dezember 1890 gegen eine Ueberschätzung des Unterrichts in den alten Sprachen mir völlig aus der Seele gesprochen. Um so mehr habe ich bedauert, daß die altklassischen Philologen auch gegen diesen Ansturm in der Hauptsache ihren Besitzstand gewahrt haben. Das Abgeordnetenhaus ist um seine Meinung bekanntlich gar nicht gefragt worden."

„Was ich heute wohl darum geben würde, wenn ich damals wöchentlich sechs Stunden Englisch statt Griechisch hätte treiben dürfen und von den zehn Lateinstunden die Hälfte zu einer den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Grundbildung in den Naturwissenschaften verwandt worden wäre! Was Hänschen nicht hat lernen können, lernt Hans nur allzu schwer. Das sollte ich zur Genüge erfahren, als ich nach der Gymnasialzeit mich bemühte, jene Lücken der allgemeinen Bildung auszufüllen."

„Hätte ich sonst freie Zeit, alle meine Agitationskraft würde ich darauf verwenden, um wenigstens die heutige Gymnasialjugend befreien zu helfen von einem überkommenen falschen Bildungsgang."

„Allerdings der lateinische Aufsatz im Abiturienten-Examen ist aus Anlaß jener Schulkonferenz 1891 beseitigt worden. Leider bin ich 40 Jahre zu früh auf die Welt gekommen, um noch Nutzen daraus ziehen zu können. Aber bezeugen kann ich auch aus eigener Erfahrung, daß ein „guter" lateinischer Aufsatz im Abiturienten-Examen für die allgemeine Befähigung nichts beweist. Um diese für mich gefährlichste Klippe beim Examen zu umschiffen, lernte ich vor dem Examen meine letzten sechs lateinischen Klassenaufsätze auswendig, und es gelang mir nun, aus den lateinischen Phrasen dieser korrigirten Aufsätze den Examenaufsatz zusammen zu stoppeln, da „die Themata für solche Aufsätze stets sehr weit gesteckt wurden."

scheinlichen zu unterscheiden. Die sonstigen Tagesbegebenheiten sind unter diesen Umständen von geringerer Bedeutung: Nebensächlich die Verhandlungen des Untersuchungs-Ausschusses, in welchen mancherlei problematische Leute problematische Aussagen abgeben; nebensächlich die gestrige Interpellationsverhandlung im Senat, in welcher Bourgeois und Ribot neuerdings erklärten, sie hätten sich zu den bisherigen Zugeständnissen an die 33 verpflichtet gefühlt, um die Entdeckung der Wahrheit zu erleichtern, würden aber nicht einwilligen, dem parlamentarischen Ausschuß die Gerichtsgewalt auszuliefern; nebensächlich endlich die Kammerverhandlung, wo die letzten Vorschläge der Regierung und des Budgetausschusses wegen der Getränkesteuern angenommen wurden. Die Kammer that sogar ein übriges, indem sie beschloß, die Börsen-Operationen (Baar- und Zeitgeschäft) zu besteuern. Der Finanzminister widersetzte sich dem lebhaft, indem er bemerklich machte, eine solche Maßregel wäre gerade jetzt, wo man der Renten-Konvertirung entgegengeht, sehr unklug. Er wurde überstimmt, und die Folge davon war, daß man sich mit einer Erhöhung der Alkoholsteuer auf 245 statt 256 Fr. begnügen konnte.

Spanien.

* Zu den spanischen Diplomaten, die in Folge des Kabinetswechsels in Madrid ihre Demission nahmen, gehört, wie die „Post“ hört, auch Graf Banuelos. Als sein Nachfolger wird in Madrid Graf Rascon bezeichnet. Graf Rascon, der gegenwärtig im Ruhestande lebt, aber schon der spanischen Gesandtschaft beim Bundestag angehörte und später nach Graf Benomar's Abberufung als spanischer Botschafter in Berlin beglaubigt gewesen ist, gilt für einen der besten Kenner der deutschen Verhältnisse in Spanien und würde seinem Lande bei den schwebenden Verhandlungen die besten Dienste leisten können. Seine Töchter haben übrigens eine deutsche Erziehung genossen; der Graf selbst spricht fertig deutsch.

Aus der Südsee.

Ueber die Verhältnisse in Samoa berichtet der „Sydney Morning Herald“ aus Apia vom 16. Oktober Folgendes: Die Angelegenheiten der Eingeborenen blieben unverändert. Sie sprechen viel von kriegerischen Absichten, scheinen aber nicht eben eifrig damit anzufangen. Seitens Deutschlands ist eben ein Schritt gethan, der die Wirkung haben dürfte, die gegenwärtigen Einrichtungen aufzulösen. In seiner Aufstellung der Landverordnung nahm der Oberrichter die in Fiji geltende so weit wie möglich zum Vorbilde, da die dortigen Verhältnisse mit den gegenwärtigen in Samoa große Aehnlichkeit hatten. Nach dieser Verordnung werden alle Landansprüche der Ausländer in Samoa registrirt; doch macht sie die Vermessung vorher obligatorisch. Wie nothwendig das ist, kann man daraus ersehen, daß die Fremden viel mehr Land für sich beanspruchen, als die Inseln enthalten. Jedenfalls wird die Landkommission getadelt, daß sie nicht bei Beginn eine Vermessung fertig hatte, die ihre Arbeit erleichtert hätte. Nun hat die deutsche Regierung dem Oberrichter mitgetheilt, daß sie diesem Theile der Verordnung beistimmen könne, da durch Vermessungen nur Verzögerung und Kosten entständen. Das wird die Regelung der Landfrage sehr verzögern, da andere Ausländer nach dem Beispiele der Deutschen ebenfalls ihre Zustimmung verweigern werden. Der Oberrichter hat sich geweigert der deutschen Regierung nachzugeben und bleibt bei seiner Absicht die Verordnung auszuführen.

Am 15. November sollte der große Landprozeß Cornwall und Manaema gegen M'Arthur u. Co. vor dem Oberrichter beginnen, in dem erstere 60000 Pfund Sterling Schadenersatz beanspruchen, beide Parteien ihre Sache durch Anwälte vertreten lassen und an achtzig Zeugen, meist Eingeborene, geladen waren.

Der in Samoa beliebte Racheakt des Häuseranzündens scheint auf den Südseeinseln epidemisch zu werden. So hat sich auf den Tongainseln eine Eingeborenenverbindung, die „Kautaha“, gebildet, die schon im Sommer die Preise für Frachtverschiffung festsetzte und Eingeborenen, die ihre Früchte billiger verkauften, einfach die Häuser anzündete. Trotz der Anstrengungen des Königs Georgs, der Häuptlinge, der Polizei, konnten die Thäter nicht entdeckt werden, und der englische Konsul brachte demnach alle Einschüchterungsversuche der „Kautaha“ vor die Gerichtshöfe Tongas.

Ungeachtet seines hohen Alters befindet sich König Georg in bester Gesundheit, besucht Sonntags zweimal den Gottesdienst, geht täglich durch Nukualofa, kauft sich seinen „Faden Zeug“, den er zwischen den ausgestreckten Armen mißt, selbst, bezahlt ihn sofort und plaudert gern mit einem Fremden bei der Kawabowle, die er mit zitternden Händen zum Munde führt. Die Befehle des geliebten Königs haben denn auch weiteren Brandstiftungen ein Ende gemacht.

Auch auf den Fidschi-Inseln erließ der gesetzgebende Rath im Oktober eine Verordnung zum Schutze des Lebens und Eigenthums gegen Feuersgefahr, indem er für jede Ortschaft eine aus 5 Mitgliedern bestehende Feuerbehörde einsetzte. Tanzvergnügen dürfen nur mit obrigkeitlicher Erlaubniß stattfinden; außerdem wurde eine Revision der Verordnung für Eingeborenenländereien vom Jahre 1880 vorgenommen.

Ein trauriges Geschick ereilte den Agenten für die Weltausstellung in Chicago, H. W. E. Giles, der im Sommer die Südseeinseln bereiste, um Eingeborene für die Ausstellung zu gewinnen. Derselbe verließ mit Frau und Kindern und 3 Bootsleuten Lomaloma, um in Mango den Dampfer „Maori“ zur Fahrt nach Samoa zu erreichen. Ein heftiger Sturm warf das Boot gegen die Riffe, und man hat nichts wieder von den 7 Insassen gehört; nur aufgefundene Ruder und Kasten weisen darauf hin, daß sie verunglückt sind.

Polnisches.

Posen, 16. Dezember.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Verein für die Kreise Posen und Samter** hielt hierselbst gestern unter Vorsitz des Grafen Kwilecki-Dobrojewo seine Generalversammlung ab.

d. **Ein sozialistischer Aufruf in polnischer Sprache** ist neuerdings unter den ländlichen Arbeitern im Kreise Inowrazlaw verbreitet worden. Derselbe ist im Verlage von Legien in Hamburg erschienen und in der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. gedruckt. Der „Dziennik Pozn.“ theilt den Wortlaut dieses Aufrufes mit. Unterzeichnet ist derselbe von der „Generalkommission der Fachgenossen; Karl Legien.“

d. **In Danzig** bemühen sich die dortigen polnischen Katholiken um die Errichtung einer polnisch-katholischen Kirche, stoßen dabei aber auf Widerstand seitens der deutschen katholischen Geistlichkeit, welche mit Rücksicht darauf, daß in den katholischen Kirchen an bestimmten Tagen Gottesdienst in polnischer Sprache abgehalten wird, das Bedürfniß einer besonderen polnischen katholischen Kirche nicht anerkennen, zumal die Anzahl der dortigen Polen keine bedeutende sei. Die „Gaz. Gdanska“ hatte nun mehrere Artikel gebracht, in denen sie behauptete, den Katholiken polnischer Nationalität in Danzig geschehe seitens der dortigen deutschen katholischen Geistlichkeit großes Unrecht. Gegen diese Behauptung sind nun wiederum die vier deutschen katholischen Geistlichen in Danzig im katholischen „Westpr. Volksblatt“ aufgetreten.

d. **Propst Bäseler** zu Delitzsch in der Provinz Sachsen, welcher auch in Bitterfeld, wo zahlreiche polnische Bergleute aus Oberschlesien wohnen, den Gottesdienst für diese versah, ist am 7. d. M. gestorben. Er hatte die polnische Sprache speziell zu dem Zwecke erlernt, um die geistliche Seelsorge für diese Arbeiter übernehmen zu können; die angestrengte Thätigkeit in den beiden Parochieen griff ihn aber dermaßen an, daß er erkrankte und bald darauf starb. Der „Dziennik Pozn.“ widmet seinem Andenken einen Nachruf.

Lokales.

Posen, 16. Dezember.

* Morgen werden in den Mauern Posens die Vertreter von etwa sechzig Städten der Provinz zusammentreten, um in gemeinsamer Berathung zu dem Entwurf des Kommunalsteuergesetzes Stellung zu nehmen. Man konnte in letzter Zeit in allen Gauen der Monarchie die Bemerkung machen, daß der alte Geist bürgerlicher Selbstständigkeit, welcher im deutschen Mittelalter so große Erfolge zu verzeichnen hatte, wieder erstarkte, indem die städtischen Gemeinwesen sich zu Städtetagen vereinigten, um gemeinsam ihre gemeinsamen Interessen zu vertreten. Bereits einmal im Anfang dieses Jahres rührten sich in mehreren Provinzen die städtischen Gemeinwesen, als es galt, gegen ein reaktionäres Schulgesetz zu protestiren; diesmal handelt es sich darum, einen Eingriff in die städtische Selbstverwaltung abzuwehren, wie er bei der Annahme des Kommunalsteuer-Gesetzentwurfes in Aussicht steht. Auch die Städte unserer Provinz haben sich diesmal, in Beherzigung des Worts, daß Einigkeit stark macht, zu gemeinsamer Berathung vereinigt. Es ist dies in der Geschichte der Posenschen Städte ein Ereigniß von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wird doch gerade in dieser Provinz, in welcher so mannigfache Interessen neben einander her und durcheinander laufen ein gemeinsames Handeln der Städte mehr als anderswo in die Wagschale fallen. Das Verdienst an dem Zustandekommen des Städtetages gebührt wohl in erster Reihe der Verwaltung unserer Stadt, speziell ihrem Leiter, Herrn Oberbürgermeister Witting, von welchem die vorbereitenden Schritte gethan und die nöthigen Anordnungen getroffen wurden. Ihm gebührt dafür der wärmste Dank. Wir dürfen wohl zuversichtlich hoffen, daß die morgigen Berathungen zu einem befriedigenden Resultat führen, aber es ist auch wohl der Wunsch berechtigt, daß der morgige Städtetag nicht ein vereinzeltes bemerkenswerthes Faktum bleiben, sondern auch für die Zukunft eine engere Vereinigung zwischen den Posenschen Städten anbahnen möge. Den Vertretern der Städte möge der Aufenthalt in den Mauern unserer Provinzialhauptstadt neben den ernsten Verhandlungen auch Stunden angenehmer Unterhaltung bringen, und ihnen in freundlicher Erinnerung bleiben. Wir heißen dieselben herzlich willkommen!

— Zu der brennenden Frage einer Neuordnung der Schulferien hat der Berliner Gymnasiallehrer-Verein eine Anzahl von Thesen aufgestellt und sie mit einer eingehenden Begründung an den Kultusminister Bosse gesandt. Es wird darin zunächst betont, daß die Unterbrechung des Schuljahres durch die großen Ferien in hohem Grade bedenklich erscheint und besonders an Anstalten mit doppelten Cöten und halbjähriger Versetzung zu großen Unzuträglichkeiten führe, daß daher die Verlegung der großen Ferien an den Schluß des Schuljahres wünschenswerth sei. Die Zerlegung des Schuljahres in Semester sei aber für Anstalten mit Doppelcöten kaum zu entbehren und könne daher auch durch eine Dreitheilung des Schuljahres nicht ersetzt werden. Eine Verlängerung der Sommerferien auf fünf Wochen erscheine geboten. Es sei in Anbetracht der in Norddeutschland herrschenden klimatischen Verhältnisse unthunlich, die großen Ferien in andere Monate als den Juli und August zu legen. Es sei am Zweckmäßigsten, die großen Ferien etwa zwischen dem 8. und 14. Juli beginnen und etwa zwischen dem 16. und 22. August enden zu lassen. Aus einer solchen Ferienordnung würde eine andere Vertheilung der Semester resultiren müssen, wenn der Unterschied der Länge zwischen ihnen nicht übermäßig groß werden soll. An die Stelle von Ostern und Michaeli müßten Johanni und Neujahr als Scheidepunkte treten. Die hierdurch entstehenden Semester seien zwar an Länge ungleich: das erste umfasse nach Abzug von 1 Woche Michaelisferien, durch welche die sonst allzulange Dauer des Unterrichts eine willkommene Unterbrechun gerfahre, 17 oder 17½ Wochen, das zweite unter Abrechnung von zwei Wochen Osterferien und einer Woche Pfingstferien (statt der bisher zu Pfingsten üblichen 5 freien Tage) 24 oder 23½ Wochen; aber es höre das durch die Beweglichkeit des Osterfestes verursachte jährliche Schwanken der Semesterlänge auf, und die kürzere Dauer des einen Semesters werde einigermaßen durch die Vortheile eines fast ununterbrochenen Unterrichts und günstigerer Temperaturverhältnisse ausgeglichen. Die Uebelstände, die etwa durch den Zwiespalt der vorgeschlagenen Ordnung mit den Gewohnheiten anderer staatlicher Institute (Hochschulen, Heeresdienst, Zivilbehörden) oder bürgerlicher Berufszweige entstehen könnten, werden als nicht erheblich genug bezeichnet, um ein ernstliches Hinderniß der als nothwendig erkannten Reform zu bilden. — Diese Vorschläge verdienen jedenfalls an kompetenter Stelle einer ernstlichen Erwägung unterzogen zu werden.

* **Konzert.** Vom Vorstande des „Vereins junger Kaufleute“ erhalten wir soeben die Mittheilung, daß es dem Verein in Folge eifriger Bemühungen gelungen ist, die berühmte Konzert- und Opernsängerin, die königliche Kammersängerin Frau Rosa Sucher vom königlichen Opernhause in Berlin zu einem Konzert zu gewinnen, welches Anfangs nächster Woche stattfinden wird. Theilnehmen wird an diesem Konzert der den Posenern besonders bekannte königliche Konzertmeister Professor Fritz Strutz von der Kapelle des königlichen Opernhauses, welcher jetzt nach dem Tode de Ahna's unter den deutschen Violin-Virtuosen eine der ersten Stellen einnimmt und in Folge dessen auch an die Stelle des Professors de Ahna in das berühmte Joachim-Quartet eingetreten ist. Eine hervorragende Klavier-Virtuosin wird zur Vervollständigung des Konzertes beitragen. Es steht somit unseren Mitbürgern ein Kunstgenuß ersten Ranges bevor. Dem rührigen Vorstande des Vereins junger Kaufleute gebührt dafür der wärmste Dank.

△ **Unsere Vogelwelt** ist jetzt, wo die Felder überall mit Schnee bedeckt sind, vielfachen Verfolgungen ausgesetzt, da die Thiere durch die Noth getrieben, sich augenblicklich sehr leicht fangen lassen. Unsere Polizei und Forstbeamten passen allerdings sehr scharf auf. doch gelingt es nicht immer, der Vogelfänger habhaft zu werden. Im Garten des erzbischöflichen Palais wurde gestern ein Fleischer abgefaßt, der dort Leimruthen zum Vogelfang legte. Die herbeigeholte Polizei brachte ihn sofort zur Haft.

r. **Für den verstorbenen Erzbischof D. Dinder** wird auf Anregung des Erzbischofs v. Stablewski aus Beiträgen, die zu diesem Behufe von den Geistlichen der Erzdiözese Gnesen-Posen aufgebracht worden sind, im hiesigen Dome in einer der Kapellen ein Denkmal errichtet werden, welches in der hiesigen Krzyżanowskischen Werkstätte angefertigt wird. Dasselbe erhält eine Höhe von ca. 4 Metern, und wird aus Granit, rothem Sandstein und Bronze bestehen; der architektonische Theil ist im Renaissance-Stil gehalten; in der Mitte befindet sich ein großes Relief, welches den Erzbischof in knieender Stellung betend, in erzbischöflicher Gewandung mit dem Hirtenstabe, darstellt. Dieses Relief ist von dem Bildhauer Marcinkowski modellirt, und wird in Bronze gegossen werden; auch alle ornamentalen Theile an dem Monumente werden in Bronze ausgeführt. — Ebenso wird auch für den verstorbenen Weihbischof Cybichowski (Gnesen) in derselben Werkstätte ein Monument angefertigt werden, welches in dem Gnesener Dome errichtet werden und aus karrarischem Marmor bestehen wird. — Ein drittes Monument, welches den h. Adalbert darstellen und seinen Platz zwischen dem Gnesener Dome und dem dortigen erzbischöflichen Palais erhalten soll, wird gleichfalls in der Krzyżanowskischen Werkstätte angefertigt werden. Dasselbe wird aus Sandstein und Marmor bestehen, eine Höhe von 7 Metern erhalten, und den Heiligen auf einem Postamente aus Sandstein darstellen.

r. **Die Stelle des Kirchhofs-Verwalters der St. Pauli-Gemeinde** ist, nachdem, wie bereits früher mitgetheilt, der bisherige Verwalter dieses Kirchhofes, Herr Liepelt, zum provisorischen Küster an der St. Pauli-Kirche ernannt worden ist, Herrn Streit provisorisch übertragen worden.

rt. **Lichtfeier.** Wie in jedem Jahre, so fand auch diesmal die Feier des Lichtfestes und zwar am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr in dem von Herrn Keiler bereitwilligst zur Verfügung gestellten Saale statt. Den Bemühungen des Herrn Rabbiner Dr. Bloch war es gelungen, diesmal 60 Kinder mit vollständiger Winterkleidung sowie anderen Geschenken zu versehen. Ein sehr zahlreiches, den Saal bis auf den letzten Platz füllendes Publikum hatte sich zu der Feier eingefunden, welche aus Deklamationen und Gesängen religiösen Inhalts bestand. Die Predigt stellte den Kindern die Maccabäer als Muster der Glaubenstreue dar und ermahnte sie zum Fleiß und zur Bravheit. Nach der Feier wurden die Kinder festlich bewirthet und blieben lange in harmloser Fröhlichkeit zusammen.

△ **Fuhrunfall.** Auf der Gartenstraße stürzten gestern vor einem Wagen des hiesigen Trainbataillons beide Pferde und rutschten mit dem schwer beladenen Fuhrwerk auf dem äußerst glatten und stark abfallenden Straßenpflaster fast bis zur Halbdorfstraße hinunter. Die armen Thiere, von denen das eine unter die Deichsel gerathen war, schienen nicht unerheblich verletzt zu sein.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 16. Dez. Der Botschafter Graf Schweinitz wurde gestern von dem Kaiserpaar in Gatschina zur Mittagstafel geladen. Wie verlautet, wurden demselben dabei die Brillantinsignien zu dem früher ihm verliehenen Andreasorden überreicht. Das diplomatische Korps verehrte Graf Schweinitz, welcher heute Petersburg verläßt, zwei silberne Kandelaber.

Bern, 16. Dez. Der Ständerath genehmigte einstimmig den Handelsvertrag mit Frankreich und beschloß, daß vom 1. Januar ab gegenüber Frankreich der Generaltarif anzuwenden sei, falls das Abkommen nicht vorher seitens Frankreichs ratifizirt werde, wobei die dem Bundesrathe zustehende Befugniß zu Zollerhöhungen vorbehalten wurde.

Paris, 16 Dez. Auf Befehl des Justizministers wurde die Untersuchung wegen Bestechung gegen die Beamten der Panamagesellschaft eröffnet. Die Administratoren Charles Lesseps, Fontanes und der frühere Deputirte Sansleroy wurden verhaftet. Der Administrator Cottu ist flüchtig.

Berlin, 16. Dez. [Priv.-Telegramm der „Pos. Ztg.“] In Sachen Löwe wird bekannt, daß es eine deutsche christliche Firma war, welche die von Löwe vergeblich angestrebte Lieferung für Frankreich theilweise erhalten und ausgeführt hat.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Lange-Liegnitz ist gestern gestorben.

Die Zustände der samoanischen Inselgruppe verschlimmern sich nach den englischen Blättern. Seit den letzten drei Monaten seien keine Beamtengehälter gezahlt, der Staatsbankerott scheine nicht fern zu sein. Zudem sei zwischen dem Oberrichter Cedercrantz und der deutschen Regierung ein ernster Konflikt ausgebrochen.

Zwischen den Truppen der Royal-Nigerkompagnie und den Eingeborenen am Foriadorfluß haben blutige Kämpfe stattgefunden, bei denen zahlreiche Todte und Verwundete zu verzeichnen waren.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Sonderlinge und Vagabunden von Friedrich Freudenthal. Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg. „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihrs packt, da ist es interessant“. Die Wahrheit des Goetheschen Wortes trifft auch bei diesem hochdeutschen Werkchen zu, in welchem uns der bestens durch seine plattdeutschen Bücher „Bi'n Füer“ und „In de Fierabendstied“ eingeführter Verfasser die Enterbten seiner nordhannoverschen Heimath, die Sonderlinge und Vagabunden der Heide in gemüthvoller Weise nahe bringt. Eine glückliche Meisterschaft in der Charakterzeichnung, eine liebevolle Kleinmalerei in der Darstellung ländlicher Verhältnisse und ein echter Humor sind hervorstechende Eigenschaften der Freudenthalschen Darstellungsweise.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Verw. Frau Landgerichtsrath Heinke, geb. Schramm in Hirschberg mit Herrn Albertt in Seidorf i. Schl. Frl. Elisabeth v. Rolland mit Herrn Lockstaedt in Berlin. Fräul. Fanny Hunger mit Rechtsanwalt Taube in Annaberg. Fräul. Krüger mit Herrn Tietz in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Landrichter Rohr in Breslau. Landrichter Fuchs in Graudenz. Hrn. Sommerlatte in Berlin. — Eine Tochter: Herrn Stockvis in Berlin.

Gestorben: Amtsrath Dangers in Braunschweig. Hauptmann a. D. Frhr. v. Troschke in Hannover. Dr. med. Finkam in Dungelbeck bei Peine. Herr Staercke in Berlin. Herr Blau in Sorau. Frau Henriette von Naußendorf, geb. Stegemann in Berlin. Frau Auguste Heldemann, geb. Kolberg in Berlin. Fräul. Ernestine von Appen in Dresden.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend: **Geschlossen.** Sonntag Nachm. 3½ Uhr: 3. Weihnachts-Nachmittags-Vorstell. zu halben Preisen. **Sneewittchen und die 7 Zwerge.** Abends 7½: Z. 3. M.: **Sonne u. Erde.** Hierauf: **Pension Schöller.** Schw. in 3 Akten von Laufs. Montag: **Weiße Dame.** Op. in 3 Akt. **Sonne u. Erde.**

J. O. O. F.
M. d. 19. XII. 92. A. 8½, U. L.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, den 17. Dezbr. 1892.
Die Sitzung fällt wegen anderweitiger Benutzung des Gesellschaftslocals aus.

Streiter's Hotel
Victoriastraße 25,
empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch**, Suppe, Gemüse, Beilage, Braten, Compot, **60 Pf.**, von 12—3 Uhr.
ff. Höcherlbräu, reichhaltige Abendkarte, bis 1 Uhr Nachts warme Küche. 17422
Ernst Streiter.

Heute delikate Kesselwurst.
16208 **Oswald Nier.**

Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,
Ritterstr. 39,
offerirt als sehr angenehmes
Weihnachtsgeschenk
1 Körbchen oder Kiste mit
2 Fl. Old Madeira oder Sherry,
2 „ Alter Portwein,
2 „ Malaga oder Moscatel dulce 17752
in vorzüglicher Qualität inclusive Emb. für **M. 12,00.**
Sämmtliche in- und ausländische Weine billigst.

Musik-Instrumente
aller Art werden zu **soliden Preisen** angefertigt und in der einfachsten bis zur feinsten sauberſten Ausführung ausgeführt. Bemerke gleichzeitig, daß ich im Stande bin mit jedem auswärtigen Lieferanten konkurriren zu können. 17737
Besonders empfehle vorräthige **Violinen, Harmonikas, Piano-Melodico** und alle sonstigen **Zubehörtheile.** Auch habe ich jederzeit **Violin-Saiten** zc. vorräthig. Für reelle Bedienung wird garantirt.
F. Niewczyk,
Instrumentenmacher,
Breslauerstraße 20.

Donnerstag Abend 8¼ Uhr verstarb nach kurzem Leiden mein innig geliebter Mann, Sohn und unser guter Vater, der Sekretär und Dolmetscher beim Königlichen Landgericht

Theofil Klonowski

im Alter von 63 Jahren. 17742
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Schützenstraße 20 aus, statt.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, den 20. Dezember 1892, Abends 8½ Uhr, im **Lambert'**schen Saale:

Concert,

gegeben von
Frau **Rosa Sucher**, Königl. Kammersängerin.
Herrn **Fritz Struss**, Königl. Konzertmeister,
und Fräulein **Margarete Eussert**, Klav.-Virtuosin,
Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.**

Mittwoch, den 21. Dezember 1892, Abends 8½ Uhr, im **Stern'**schen Saale:

Gesellige Zusammenkunft.

1) **Vortrag** des Herrn Landgerichtsrath und Landtags-Abgeordneten
A. Czwalina-Posen:
„Unsere Steuergesetzgebung."
2) **Fragekasten.** 17749
Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.
Der Vorstand.

C. W. PAULMANN,
Riemer- und Sattlermeister. 17359



Wilhelmstraße 23, Mylius' Hôtel.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. **Bischoff** in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen und billigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pr. Pfund 80 Pf.

zu haben in **Posen** bei:

E. Brechts Wwe.,	**Eduard Krug & Sohn,**
E. Bandmann,	**Max Krayn,**
E. R. Bartz,	**Tobias Levy,**
Gebr. Boehlke,	**G. Micznyski,**
Rudolph Chaym,	**F. W. Plagwitz,**
Fr. Domagalski,	**J. R. Pawlowski,**
M. Dummert,	**Leopold Placzek,**
Alfons Freundlich,	**Julius Placzek & Sohn,**
Robert Fabian,	**K. Nekosiewicz,**
Simon Gottschalk,	**K. Schulz,**
B. Glabisz,	**Jacob Schlesinger & Söhne,**
E. Gumpert,	**J. Smyczynski,**
M. C. Hoffmann,	**M. Wassermann & Sohn.**
Gebr. Krayn,	**Paul Weich.** 17762

General-Depot für die Provinz Posen
Heinrich Dobriner, St. Martinstr. Nr. 51.

Millionen-Lampe,

mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende Petroleum-Lampe.
Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.
Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen** zu haben.
Haupt-Niederlage 14213
für Stadt und Provinz Posen bei
Wilhelm Kronthal,
Wilhelmsplatz 1.

Durch die enorm herabgesetzten Preise
bietet sich günstigste Gelegenheit zu **sehr vortheilhaften**

Weihnachts-Einkäufen,

zumal die Läger **noch hinreichend große Auswahl** bieten.
Alle Bestellungen nach Maaß auf Kleider, Mäntel zc. werden in meinem

„Wiener Schneider-Atelier"

unter bewährter Leitung noch wie bisher auf das Sorgsamste ausgeführt. 17264

Mode-Bazar S. H. Korach.

Berlinerstr. 11.
Besonders vortheilhaft zum Weihnachts-Einkauf
Special-Geschäft.
Costumes, Morgenröcke, Matinés, Blousen, Jupons
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
zu sehr billigen Preisen.
Die noch bedeutenden Bestände in
Woll-Stoffen, schwarz u. farbig, Seidenstoffen, Crepe anglaise, Spitzen u. s. w.
verkaufe, da ich diese Artikel nicht weiter führen werde, **zu enorm billigem Preise.**
J. Slawski, Berlinerstr. 11
17746 (im eigenen Hause).

Berlinerstr. 11.

Berlinerstr. 11.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.
Sehr billige Preise.
Zu Weihnachts-Geschenken empfehle ich **Damen-Mäntel, Jaquettes, Kinder-Mäntel** zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Gleichzeitig offerire ich eine große Auswahl **Brüsseler und Arminster Teppiche** in allen Größen. 17731
Moritz Scherk,
vis-à-vis der Rothen Apotheke, Breitestr. 1.

Bitte auf Firma zu achten.

Berühmtes Neisser Gebäck, à **Pfd. 60 Pf.,**
Baumkonfect, à **Pfd. 1,00 M.,** 17767
Randmarzipan, garantirt rein, à **Pfd. 1,50 M.**
A. W. Zuromski, Bismarckstr. 8/9,
Wiener Café, Konditorei und Weinhandlung.

Für Fleischer, Restaurateure,
Kolonialwaarenhändler!
Imit. Pergamentpapier,
Imit. fettdichtes Pergamentpapier
ist bei uns vorräthig. Auf Wunsch mit Firmaaufdruck.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Von jetzt ab befindet sich mein Geschäft 17761
Gr. Gerberstr. Nr. 17.
Adolf Glaser,
Liqueurfabrik en gros & en detail.

In Folge meiner geringen Geschäftsspesen bin ich im Stande, zu **außergewöhnlich billigen Preisen** verkaufen zu können: Kleiderstoffe, fertige Damenhemden und Jacken, Schürzen, Bettdecken, fertige Bettbezüge. **M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Tr.** 17535

Opern- u. Reisegläser, Barometer, Thermometer, Lupen, Reißzeuge, Brillen und Pincenez empfiehlt 17758
J. R. Gaebler, Optiker,
8. Bergstraße 8.

Stettiner Pfund-Hefe,
täglich frisch, empf. 17736
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 18. Dezember, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Prediger Schröter. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Predigt, Herr Pastor Springborn.
Sonnabend den 24. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, liturgische Andacht: Herr Prediger Schröter.

St. Paulikirche. Sonntag, den 18. Dezember, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Hr. Konsistorialrath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superintendent D. Hesekiel. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt Herr Pastor Loycke.
Sonnabend den 24. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, liturgische Christnachtfeier, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche. Sonntag, den 18. Dezember, Vorm. 9 Uhr, Adventsgottesdienst und Abendmahlsfeier, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Christenlehre, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius.
Mittwoch, den 21. Dezember, Abends 6 Uhr, Adventsgottesdienst, Herr Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 18. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Sonnabend den 24. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, liturgische Christfeier, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, den 18. Dez., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar. Sonntag, den 18. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. bis zum 17. Dez.:
Getauft 9 männl., 11 weibl. Pers.
Gestorb. 5 „ 9 „ „
Getraut 1 Paar.

Ein 75 Jahre alter Greis, der 1839 schon ins Heer trat, seit 1848 drei schwere Wunden trägt, bei der Ueberschwemmung zwei Fuß tief ins Wasser stürzte, ist seitdem am ganzen Körper gelähmt. Wenige Zeit nur kann ich das Bett verlassen. In dieser meiner großen Noth wage ich wohlthätige Menschenherzen anzuflehen, mich zu unterstützen. Sollten sich edle Menschenherzen meines Elends erbarmen, so bitte ich, das Scherflein in der Expedition der Zeitung niederzulegen. 17670

Kinderkleider nach neuestem Schnitt werden angefert. Viktoriastraße 25 (**Thor-Eing.**) I. Tr. r.

Ein j. Mann findet g. Pension bei **Kuczynski**, Krämerstraße 16.

In einer jüd. Familie findet ein junger Mann **bill. Pension.** Näheres unter **M. M.** postlag. Posen. 17738

125,000 Mark,
ganz oder geth., sof. od. später z. bill. Zinsf. z. verleih. d. **Heinrich Cohn,** Halbdorfstraße 4, III.

9—10,000 Mark
werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück dicht b. d. Thoren d. Stadt à 5 pCt. gesucht. Offerten von Selbstdarleiher unter **H. H. Nr. 56** an die Exped. d. Ztg.

6000 Mark
zur 1. Stelle auf 240 Morgen Land bei Posen (West) werden zum 22. Dezember 1892 gesucht. Offerten nimmt entgegen 17765
J. Switalski.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Postschalterdienst an Sonn- und Festtagen.** Wie es heißt, beabsichtigt die Postverwaltung eine einheitliche Offenhaltung des Schalterdienstes an Sonn- und Festtagen in der Weise festzustellen, daß die Schalter im Sommer von 7 bis 9, im Winter von 8 bis 9 Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet bleiben. Lokale Verhältnisse sollen außerdem berücksichtigt werden.

* **Zur Choleragefahr.** An sämmtliche Breslauer Aerzte ist vom dortigen Polizeipräsidium aus folgendes Schreiben gerichtet worden: „Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die ersten Cholerafälle vielfach deshalb keine Beachtung gefunden und daher zu einer Verschleppung des Krankheitskeimes geführt haben, weil sie ärztlicherseits nur als choleraverdächtige oder wegen leichten Verlaufs gar nicht zur Anzeige gebracht worden waren, so ist es zu Cholerazeiten unbedingt rathsam, alle unter choleraähnlichen Erscheinungen erkrankte Personen nicht nur sorgfältigst zu beobachten, sondern auch deren Entleerungen so lange als ansteckungsfähig anzusehen, bis der Verlauf des Leidens oder eine zuverlässige bakteriologische Untersuchung jeden Seuchenverdacht beseitigt hat. Erfolgt an einem bisher anscheinend cholerafreien Ort der Tod einer unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Person, so ist es sehr wichtig, alsbald die Leiche zu öffnen, um eine bakteriologische Prüfung des Inhalts von Dünndarmschlingen zu veranlassen. Aeußerliche Manipulationen an der Leiche zur Gewinnung von Darminhalt, wie sie in einem zur Kenntniß des kaiserlichen Gesundheitsamtes gekommenen Falle vorgenommen worden sind, können geeignete Untersuchungsobjekte nicht liefern. Was die bakteriologische Feststellung der Cholera betrifft, so hat es sich gezeigt, daß praktizirende Aerzte, auch wenn sie bakteriologisch ausgebildet sind, in der Regel eine zu lange Zeit zu ihrer Untersuchung gebrauchen, da ihnen die erforderliche Fertigkeit und Sicherheit, vielleicht auch ausreichende Arbeitszeit fehlt. So sehr es anerkannt wird, daß zahlreiche, insbesondere beamtete Aerzte mit der Methode der in Betracht kommenden Untersuchungen sich bekannt gemacht haben, so erfordern die letzteren doch, wenn sie zu sicheren Ergebnissen führen sollen, eine gewisse Uebung, welche praktisch beschäftigten Aerzten leicht verloren geht. Es wird daher behufs schleuniger Feststellung der Krankheit geeignetes Untersuchungsmaterial seitens der Herren Physiker alsbald an das mit den erforderlichen Einrichtungen versehene hygienische Institut der königlichen Universität hierselbst zu senden sein, woselbst eine rasche und zuverlässige Entscheidung getroffen werden wird."

p. **Königliche Baugewerkschule.** Ebenso wie an anderen technischen Schulen ist auch in dem Korridor der hiesigen kgl. Baugewerkschule ein „schwarzes Brett" angebracht worden, an das außer den offiziellen Bekanntmachungen des Direktoriums auch einzelne für die Schüler in Betracht kommende und die technischen Fächer betreffende Geschäftsempfehlungen angeschlagen werden können. Die betreffenden Firmen haben sich dieserhalb an das Direktorium der Schule zu wenden.

p. **Gastwirthsverein.** Schon seit Langem hat sich in hiesigen Gastwirthskreisen der Wunsch geltend gemacht, ähnlich wie in anderen Städten zur besseren Vertretung der Berufsinteressen einen Gastwirthsverein zu gründen. Angesichts der neuen, dem Reichstag augenblicklich unterbreiteten Regierungsvorlagen, die das Gewerbe eventuell auf das empfindlichste schädigen dürften, scheint jetzt eine Einigung unter den hiesigen Wirthen zu Stande kommen zu wollen und die vorbereitenden Schritte sind bereits eingeleitet worden.

p. **Militärisches.** Trotz der ungünstigen Witterung finden augenblicklich wieder größere Felddienstübungen der hiesigen Garnison statt. Die 47er rückten heute Morgen schon um 7 Uhr aus, mußten jedoch wegen des später eintretenden starken Schneegestöbers bald wieder heimkehren.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Januar bezw. 1. Februar und 1. April 1893 auf den Stationen bezw. Bahnmeistereien der Strecken Görlitz-Glatz, Görlitz-Zittau-Reidenburg und Görlitz-Kohlfurt-Lauban, Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz, 10 Stellen im Bahnbewachungsdienste (Bahnwärter und Weichensteller); während der Probezeit als Bahnwärter je 700 M., als Weichensteller 800 M. jährlich; nach der etatsmäßigen Anstellung tritt zu dem angegebenen Einkommen der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß hinzu. — Zum 1. April 1893 bei der Kaiserl. Postagentur Chludow die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. steigt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Sofort beim Landrathsamt Schildberg die Stelle eines Kreisboten mit 900 M. Gehalt und gesetzlicher Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort bei der Direktion der Strafanstalt Kronthal bei Krone a. Brahe, die Stelle eines Aufsehers; nach 5jähriger tadelloser Führung kann die Anstellung auf Lebenszeit erfolgen; 900 M. Gehalt, welches auf 1500 M. steigt und 120 M. Miethsentschädigung. — Zum 1. Januar 1893 beim Magistrat von Nakel die Stelle eines Polizeiwachtmeisters mit 850 M. Gehalt, Werth der Dienstwohnung und freien Feuerung 120 M.; sonstige Einnahmen 161 M., zusammen 1131 M.

* **Das vorläufige Ergebniß der diesjährigen Viehzählung,** verbunden mit einer vergleichenden Zustammenstellung des Standes der Viehzählungen vom 1. Dezember 1892 und 10. Januar 1883 ist für die Stadt Posen folgendes: Es waren vorhanden am 1. Dezember 1892 1693 Pferde, 1 Maulesel, 5 Esel, 122 Stück Rindvieh, 76 Schafe, 335 Schweine, 95 Ziegen und 66 Bienenstöcke (davon entfallen auf militärische Anstalten 475 Pferde, 2 Schweine und 2 Ziegen); am 10. Januar 1883 waren vorhanden 1635 Pferde, 1 Maulesel, 5 Esel, 134 Stück Rindvieh, 11 Schafe, 435 Schweine, 100 Ziegen und 86 Bienenstöcke (davon entfielen auf militärische Anstalten 660 Pferde, 1 Maulesel, 2 Ziegen und 5 Bienenstöcke). Mithin beträgt der Viehstand vom 1. Dezember 1892 gegen den vom 10. Januar 1883 mehr 58 Pferde und 65 Schafe, weniger 12 Stück Rindvieh, 100 Schweine, 5 Ziegen und 20 Bienenstöcke; in den militärischen Anstalten hat sich der Bestand an Schweinen um 2 vermehrt, an Pferden um 185 und Bienenstöcken um 5 vermindert.

* **Ansteckungsgefahr durch Barbiere.** Es ist bekannt, daß durch die Barbiere außer der gewöhnlichen Bartflechte noch eine Reihe ansteckender Krankheiten verbreitet werden kann. Diese Verbreitung erfolgt, wie Dr. Blaschko in Berlin in einem jüngst gehaltenen Vortrage hervorgehoben hat, mittelst der Bürsten und Kämme, mittelst des Rasirmessers, des Pinsels, der Serviette und der Puderquaste, aber auch direkt durch die Hände und Finger der Gehilfen. Zur Abhilfe empfiehlt Dr. Blaschko in den Fällen, wo die Beschaffung gesonderten Barbierzeugs für jeden einzelnen Kunden nicht durchführbar ist, das Abbrühen von Rasirmesser und Pinsel in kochendem Wasser vor jedesmaligen Gebrauch, ferner für jeden Gast eine frische Serviette oder statt dessen Servietten von chinesischem Papier. Anstatt der Puderquaste sind Wattebäuschchen anzuwenden. Für Kranke oder Verdächtige ist gesondertes Rasirzeug nöthig, das nach jedesmaligem Gebrauch durch Auskochen desinfizirt wird. Es ist wohl aber zu weit gegangen, wenn Dr. Blaschko verlangt, daß zur Vermeidung aller dieser Gefahren die Barbierstuben einer ständigen sanitätspolizeilichen Ueberwachung unterworfen werden sollen. Die zuverlässigste Kontrole wird hier immer das Publikum selbst, in dessen eigenem Interesse die sorgfältige Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln liegt, ausüben. Die Unterweisung der Barbiere und ihrer Gehilfen über ihre Aufgaben in dieser Richtung im Verein mit strenger Bestrafung der einer Fahrlässigkeit überführten Personen ist wohl Alles, was von Seiten der Behörde zur Abwehr geschehen kann.

* **Unfälle mit Petroleumlampen.** Nach einer Zusammenstellung von Unfällen mit Petroleumlampen und deren Ursachen ist ein großer Theil dieser Unfälle nicht einer Explosion, sondern dem Umstürzen oder Hinabwerfen der Lampen zuzuschreiben. Eine Explosion kann hervorgerufen werden durch schnelles Abkühlen des gläsernen oder porzellanenen Oelbehälters durch kalten Luftzug, wodurch ein Zerspringen des Behälters herbeigeführt wird, oder auch dadurch, daß durch schnelle Bewegung der Lampe, oder durch Blasen in die Flamme Luft in den Oelbehälter gelangt, welche das explosible Gas heraustreibt. Lampen mit einer Vorrichtung zum Nachfüllen können explodiren, wenn die Nachfüllöffnung nicht hermetisch schließt. Schließlich kann auch ein unpassender Docht Anlaß zum Explodiren geben, wenn derselbe Oeldämpfe durchläßt, oder beim Nachschrauben glimmend ins Oel fällt.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

a— **Kriewen,** 15. Dez. [Lohnendes Jagdergebniß. Bestrafte Rohheit.] Bei einer vorgestern von hiesigen Ackerbürgern veranstalteten Treibjagd, an welcher sich elf Schützen und etwa 20 Treiber betheiligten, wurden — zwei Hasen (!) erlegt. — Der Arbeiter D. aus Neudembiec, welcher vor etwa sechs Wochen den Zieglersohn Brandt aus Bozavola am Abend auf der Landstraße anfiel und ihn mit Messerstichen stark verletzte, so daß dieser ein Krüppel geblieben ist, wurde dieser Tage von der Strafkammer des Landgerichts Lissa wegen der an den Tag gelegten Rohheit zu der zulässigen höchsten Strafe von fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Brandt sollte im November Soldat werden und ist infolge der erhaltenen Verletzungen für das Militär unbrauchbar geworden. Die Ursache zu der That des D. war die, daß Brandt einen Streit, welchen D. mit einem Dritten hatte, zu schlichten versucht hatte.

⊙ **Pinn,** 15. Dez. [Todesfall.] Einer unserer geachtetsten Bürger, Herr Simon Borchardt, ist uns heute gestorben. Gar vielfach hat der Verstorbene sich für das Gemeinwohl interessirt; während dreier Wahlperioden, 18 Jahre lang, war er Vorsteher der hiesigen jüdischen Gemeinde und ebenso auch während langer Zeit Mitglied der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung. Ein asthmatisches Leiden hatte in letzter Zeit ihn heimgesucht, und ein heute hinzugetretener Herzschlag bereitete seinem Leben ein jähes Ende. — Für die Arbeiter-Kolonie in Alt-Latzig wird innerhalb unserer Provinz mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten eine Haus-Kollekte abgehalten; in unserer Stadt ist dieselbe von reichem Erfolge begleitet gewesen. Neben dieser Arbeiter-Kolonie haben wir es auch der hiesigen Natural-Verpflegungs-Station zu danken, daß die Hausbettelei fast ganz aufgehört hat; in letzterer Anstalt werden die durchreisenden Armen mit Speisen und Nachtlager versehen und sind daher nicht genöthigt, das Publikum zu belästigen. Die Natural-Verpflegungs-Station wird aus Mitteln des Kreises unterhalten und darf als eine wohlthätig wirkende Einrichtung betrachtet werden. — Nicht minder reichlich ist eine zweite Sammlung ausgefallen, die zu Gunsten der hiesigen Ortsarmen abgehalten worden ist, um diese bei der bitteren Noth des Winters mit Geld- und Naturalienunterstützung zu versehen. Die Armenkommission, welche diese Sammlung veranlaßt hat, hat hiermit ein wohlverdientes Werk ausgeübt.

!—! **Neutomischel,** 15. Dez. [Stadtverordnetenwahl. Versetzung. Jahrmarkt.] Da Herr Postmeister Hartwig hierselbst sein Amt als Stadtverordneter freiwillig niedergelegt hat, so findet demnächst in der zweiten Abtheilung eine Neuwahl statt. — Dem Lehrer Meier zu Eichagora ist die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Chmielinko und dem Lehrer Kittner zu Chmielinko die Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Eichagora vom 15. d. M. ab übertragen worden. — Auf dem am vergangenen Dienstag hier abgehaltenen Jahrmarkte war der Verkehr nicht sehr lebhaft, denn derselbe war des nassen Wetters wegen von den Landleuten der Umgegend nur wenig zahlreich besucht. Die Gewerbetreibenden auf dem Krammarkte hatten darum auch viel geringere Einnahmen als auf dem im Oktober d. J. hierorts abgehaltenen Herbstmarkte. Auf dem Viehmarkte, auf dem nur Pferde zum Verkauf gestellt worden waren, weil der im hiesigen Kreise noch immer nicht ganz erloschenen Maul- und Klauenseuche wegen der Auftrieb von Rindern und Schweinen nicht gestattet war, zeigte sich etwas mehr Leben, denn gute Arbeitspferde waren viel begehrt und wurden zu Preisen in mittlerer Höhe von Landwirthen und Händlern in ziemlich bedeutender Anzahl übernommen.

V. **Fraustadt,** 15. Dez. [Einkommensteuer-Berufungen. Im Schnee stecken geblieben. Kartoffeldieb.] Die Berufungen gegen zu hohe Einkommensteuer-Veranlagung pro 1892/93 sind hier noch nicht erledigt, trotzdem die Voreinschätzungen pro 1893/94 bereits zu Ende geführt sind. Den Steuerzahlern ist bisher bezüglich ihrer eingereichten Berufungen irgend welche Nachricht nicht zu Theil geworden. — Am vergangenen Donnerstag gerieth eine Landfrau, einen mit Butter gefüllten Korb auf dem Rücken tragend, auf der wenig belebten und außerhalb der Stadt belegenen Rothenkirchstraße in eine Schneewehe, aus welcher sie sich trotz Aufbietung aller ihrer Körperkräfte nicht mehr herauszuarbeiten vermochte. Der des Weges kommende Fleischergeselle Carl Riedel von hier befreite die laut jammernde Frau, welche in Folge der Anstrengungen schon ganz erschöpft war, aus ihrer mißlichen Lage, in welche sie sich bereits $1/2$ Stunde befunden hatte. — Nunmehr scheinen hier die Kartoffeldiebe ihre Thätigkeit wieder aufnehmen zu wollen. Heute Nacht gewahrte der Revierwächter einen Kartoffeldieb, welcher schwer belastet von dannen zog. Der Herr Langfinger hatte jedoch sehr bald den ihm nachschleichenden Wächter erkannt und ergriff, unter Zurücklassung seiner 1 Zentner schweren gestohlenen Kartoffeln und ohne erkannt zu werden, eiligst die Flucht.

○ **Pleschen,** 16. Dez. [Verschiedenes.] Gestern wurden durch 13 Berliner Schutzleute 24 Gefangene aus Plötzensee in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Dieselben sind wegen Ueberfüllung des Gefängnisses in Plötzensee hierher transportirt worden. — Erst vor einigen Wochen ist den evangelischen Gemeinde-Mitgliedern die Höhe der Kirchensteuern für 1892/93 bekannt gegeben worden. Dieselben belaufen sich auf 60 Prozent der Staatssteuern; im vorigen Jahre waren nur 45 Prozent gezahlt worden. — In hiesiger Stadt grassiren die Masern. In der deutschen Bürgerschule fehlt durchschnittlich der vierte Theil sämmtlicher Schüler. Auch in der katholischen Schule ist der Schulbesuch in Folge der Masern ein sehr mangelhafter. — Seit dem 1. d. Mts. werden 26 arme Schüler der „Deutschen Bürgerschule" mit warmem Frühstück bedacht. Die Kosten für 6 derselben trägt der hiesige Pestalozzi-Verein; die Kosten für die anderen 20 bestreitet dem Vernehmen nach der Vaterländische Frauen-Zweig-Verein Pleschen.

* **Rogowo,** 14. Dez. [v. Sawicki †.] In hohem Alter starb hier der Vorwerksbesitzer v. Sawicki, eine unter der polnischen Bevölkerung weit bekannte Persönlichkeit. Er war der

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[71. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Liebe Indy! Wir wollen diesen Winter zeitig nach der Residenz übersiedeln. Ich gedenke Minnie bei Hofe vorzustellen und mich selbst wieder aufnehmen zu lassen. Wollen Sie der Haushälterin am „Steinweg" schreiben, das Haus für uns zum 1. Oktober bereit zu halten. In etwa vierzehn Tagen gebe ich das Kinderfest wieder und lade dann noch einmal die Nachbarn ein, ehe wir für Monate weggehen."

„Das ist recht, Gräfin. Sie wissen, ich tadelte es immer, daß Sie sich vom Hofe ganz zurückgezogen haben. Fräulein Minnie wird glücklich sein; ihr höchster Wunsch ist es, vorgestellt zu werden."

„Dazu muß sie aber auch Toilette haben, Sie könnten gleich an Martiensen schreiben, uns Proben zu schicken. Auch ich muß Neues haben und Sie dürfen nicht vergessen werden."

„Ich, Gräfin? Sie sind viel zu gut, doch die Mädchen hätten wenig vom Leben ohne Sie. Ich bewundere Sie oft, daß Sie der Familie trotz Allem so treu anhängen."

„Ich kann mit Niemand zürnen! Sie aber, Indy, dürfen mich nicht loben! Wissen Sie nicht, daß Sie mir als Beispiel dienen?"

„O Gräfin, wie ist das möglich, ich erfülle nur in Allem meine Pflicht!"

„Ja, das ist eben, Sie erfüllen nur Ihre Pflicht, gewiß, aber wie Sie das thun, freudig, ohne Empfindlichkeit, immer gleich heiter und freundlich! Sind Sie nie gekränkt, nie eifersüchtig?"

„Letzteres gewiß nicht!" lachte Ella lustig auf, „ich wüßte nicht, auf wen. Kränkt mich hie und da auch Etwas, so suche ich das Gefühl zu verbannen und daran zu denken, daß ich eine untergeordnete Stellung einnehme, und daß Sie sehr gut mit mir sind. Ich würde mich unendlich freuen, wenn ich Sie noch recht glücklich sehen könnte."

„Auch auf die Gefahr hin, mich verlassen zu müssen?"

„Gräfin!" rief Ella erschrocken aus.

„Nun, nun, ich scherzte nur, ich denke nicht daran."

„Es wäre mir nur der Mutter wegen, welche ich unterstützen muß."

„Sorgen Sie nicht! Hören Sie nicht einen Wagen?"

„Es scheint mir auch so, für Besuche ist es aber noch zu früh."

„Jutta, darf ich kommen?" fragte eine kräftige Stimme an der Thür und Alfred, dem Diener voraneilend, trat hastig ein.

„Alfred! Nun, das nenne ich eine Ueberraschung! Wo kommst Du her? Nein, Ella, bleiben Sie ruhig sitzen", sprach sie, da sie sah, daß Ella sich entfernen wollte.

„Direkt von London, wo ich, wie Du weißt, die letzten Wochen zubrachte. Die Hitze und der Staub dort ist nicht auszuhalten; ich komme, mich in Deinem kühlen Park von den ausgestandenen Strapazen zu erholen. Liebes Fräulein, Sie sehen sofrisch und kühl aus, als ob es keine Sonne da draußengäbe!"

„Mache es Dir bequem, Alfred, Dein Zimmer kennst Du, es ist immer bereit für Dich."

„Ist Dein Schatten nicht hier, Jutta?"

„Wenn Du Minnie meinst, nein, aber Anna erwarte ich übermorgen. Minnie soll mit uns in die Residenz gehen, ich will sie bei Hofe vorstellen."

„Viel Ehre legst Du nicht mit ihr ein. So — o — Anna kommt!" es schien ihm dies nicht recht zu sein, er fügte dann hinzu: „Nun, Anna ist jedenfalls harmlos, unschädlicher als die kleine luchsäugige Minnie, deren Augen immer umherschweifen. Nein, nein, ich greife Deinen Liebling nicht an — sondern eile, mich vom Staube zu reinigen.

Jutta bat Ella, den Abend bei ihr zu bleiben, nicht, wie sie öfter that, sich früher zu entfernen. Doch ihrem Schicksal entging sie nicht.

Schon ziemlich spät wurde Ella hinausgerufen und kam mit der Nachricht zurück, die Frau des Gärtners, welche schon längere Zeit krank war, sei so elend, daß man fürchtete, sie erlebe den nächsten Tag nicht. Sie fragte, ob sie nicht noch einmal nach ihr sehen sollte.

„Thun Sie es, Ella, es wird den Leuten eine Beruhigung sein; der Diener soll mit Ihnen gehen."

„Wenn Du es erlaubst, Jutta, so gehe ich mit, Franz kann dann in einer Stunde das Fräulein abholen."

„Ganz gut, nehmen Sie aber mit, wovon Sie denken, daß es ihr gut thut."

Schwiegervater des vielgenannten v. Malszewski, der 1848 als König von Polen gewählt wurde. Durch ihre Theilnahme am Aufstande gingen Beide ihrer zahlreichen Güter verlustig, so daß sie später ein dürftiges Dasein fristeten. v. Malszewski starb als Ortsarmer in Tr. Im persönlichen Umgange war v. Sawicki angenehm und liebenswürdig. Trotz seiner geringen Mittel war er ein großer Freund der Armen und half ihnen, wo und wie er konnte. Die Leiche ist in das Familienbegräbniß nach Tr. übergeführt worden. Keins von seinen Kindern hat ihn überlebt; ein Sohn fiel 1863 im Aufstande gegen Rußland.

Kolmar i. P., 14. Dez. [Begründung einer selbstständigen Gemeinde.] In der gestern hier abgehaltenen Kreisausschußsitzung ist u. A. beschlossen worden, die in diesem Jahre aus dem zur Herrschaft Streliß gehörigen Vorwerke Alyrode gebildete, aus 29 Stellen bestehende Kolonie als selbständige Gemeinde mit der Bezeichnung Alyrode zu begründen. Die Rentengutskolonie umfaßt 500 ha und ist ausschließlich mit evangelischen Ansiedlern besetzt, welche meist der Neumark entstammen. Der Bau einer neuen einklassigen Schule für Alyrode ist gesichert. Außer einem Obstgarten erhält der Lehrer 2,5 ha gutes Land. An gemeinschaftlichen Anlagen sind außer den erforderlichen öffentlichen Wegen, den Gräben für das Wiesenland, eine Tränke, eine Lehmgrube und ein Begräbnißplatz ausgewiesen und auf Kosten des Rentengutsgebers in Stand gesetzt. Die 29 Stellen haben behufs Ausgleichung der verschiedenen Bodenarten ihre Ackergrundstücke theilweise in mehreren Plänen erhalten. Die Wirthschaften sind bereits völlig im Gange und mit Inventar besetzt, welches allmählig noch verstärkt wird. Zur Förderung des Wohlstandes der Kolonisten schweben Verhandlungen wegen Beschaffung eines Zuchtstiers, Anpflanzung von Obstgärten und Anschlusses an eine Molkerei. Unter den Ansiedlern sind an Handwerkern vertreten: 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Zimmerleute, 1 Sattler. Die Einrichtung einer Schmiede steht bevor. Es ist demnach Alles geschehen, was zur Verbürgung der Lebensfähigkeit der Kolonie unternommen werden konnte. Sie erscheint völlig geeignet, ein lebensfähiges Gemeinwesen zu bilden.

p. **Kolmar i. Pos.**, 16. Dez. [Gewählt. Pestalozziverein] Der Kreisschreiber Braun hierselbst ist gestern fast einstimmig zum Bürgermeister in Ritschenwalde gewählt worden. — Der hiesige Zweigverein des Pestalozzivereins der Provinz Posen zählt zur Zeit 19 Mitglieder und zwar 17 Lehrer und 2 Nichtlehrer. Im Jahre 1892 betrug die Einnahme 20 Mark. Vorsitzender und Rendant des Zweigvereins ist Kantor a. D. Reinert, Schriftführer Lehrer Herzka.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 15. Dez. [Beamten-Wohnhäuser. Jahrmärkte Schlechte Wege.] Der Plan, für sämmtliche Beamten der Königlichen Strafanstalt Kronthal Wohnhäuser zu erbauen und zwar möglichst auf fiskalischem Terrain und für Rechnung der Strafanstalt, scheint zum mindesten aufgeschoben, wenn nicht gar aufgehoben zu sein. Bis jetzt sind nämlich entscheidende Schritte noch nicht gethan. Bei seiner letzten Anwesenheit nahm zwar der Herr Geheime Ministerialrath Krone Veranlassung, die Wohnungen einzelner Aufseher zu besichtigen, ob diese Besichtigung aber den Bau zur Folge haben wird, ist zweifelhaft. — Auch im Jahre 1893 werden in Krone an der Brahe nur vier Jahrmärkte stattfinden, die zugleich Kram-, Pferde- und Viehmärkte vereinigen sollen. Es ist eigenthümlich, daß die Stadt Krone in meilenweitem Umkreise unter allen Städten und Marktflecken die wenigsten Jahrmarktstage hat, zudem werden noch in Krone besondere Viehmärkte nicht abgehalten; den Kroner Geschäftsleuten wäre natürlich eine Vermehrung der Markttage angenehm und auch in landwirthschaftlichen Kreisen würde die Festsetzung besonderer Viehmärkte mit Freuden begrüßt werden. — Die Wege sind in Folge des Thauwetters hier sehr schlecht geworden. Das Fortkommen sowohl auf Schlitten wie auf Wagen ist sehr erschwert. Die schlechten Wege beeinflussen das Geschäft in störender Weise.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn**, 16. Dez. [Alarmirung.] In der Nacht wurden unsere Bewohner aus dem Schlafe gerüttelt. Trommelwirbel und Trompetenschall war überall zu hören; denn die gesammte Garnison wurde alarmirt und rückte zu einer größeren Felddienstübung aus.

* **Görlitz**, 15. Dez. [Zum Morde.] Ueber die mit dem Morde zusammenhängenden Thatsachen und Persönlichkeiten, welche in den Vordergrund gedrängt worden sind, erfahren die „G. N. u. A.", daß der Mann der Ermordeten vor zwei Jahren vor „Stadt Wien" von einem Pferde erschlagen wurde. Die unverehelichte Selma Schubert, welche als der Thäterschaft verdächtig verhaftet wurde, erstattete am Montag früh 8 Uhr die Anzeige, daß die Frau Hartmann, bei der sie wohne, seit Sonnabend Mittag nicht nach Hause gekommen sei, und daß sie annehme, sie sei nach Berlin zu den Verwandten gereist. Die Schubert hat bereits mehrere Vorstrafen verbüßt, darunter als letzte eine in Leipzig ihr wegen wiederholten Betruges zuerkannte Strafe von sechs Jahren Zuchthaus; auch unter den früheren Strafen sollen Zuchthausstrafen gewesen sein. Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr fragte die Schubert einen zwölf Jahre alten Knaben Hermann Richter auf der Straße, wo er wohne und ob er einen Schlitten habe. Er bejahte dies und fügte hinzu, daß er einen Kinderschlitten zum Stoßen habe und auf der Emmerichstraße wohne. Wenn seine Mutter das Verleihen des Schlittens gestatte, könne sie ihn bekommen. Die Schubert ging nun mit in die Wohnung, wo die Mutter des Richter anwesend war und ihr den Schlitten gegen ein Pfand in Höhe von 3 Mark anvertraute. Sie erlegte das Geld und nahm den Schlitten mit. Schon Montag früh 7¾ Uhr brachte die Schubert den Schlitten zurück und holte sich die Einlage. Sowohl der zwölfjährige Richter als auch dessen Mutter haben die Schubert mit Bestimmtheit als diejenige Person erkannt, mit welcher sie das Schlittengeschäft abgeschlossen. Da der achtjährige Schulknabe Richard Hentschel diesen Schlitten, auf welchem die Leiche unter seinem Beistand nach dem Hofe von „Stadt Berlin" befördert wurde, als denjenigen erkannt, welcher auf der Emmerichstraße von der Schubert geliehen wurde, scheint sich das Dunkel, welches über der ganzen That lag, zu lichten. Von zwei Sparkassenbüchern, welche die Ermordete besaß, fehlt ein Sparbuch, und es ist daher, um auch ein Motiv für die gräßliche That zu finden, anzunehmen, daß die Schubert der Hartmann das Sparbuch schon früher entwendet und das Geld erhoben hat. Nun fürchtete sie möglicherweise Entdeckung des Diebstahls und faßte den Entschluß, die Hartmann beiseite zu schaffen. Die Ermordete, welche vielfach in der Familie, in welcher sie als Bedienungsfrau Dienste leistete, über die Behandlung durch die unverehelichte Schubert klagte, weinte darüber in den letzten Tagen häufig. Die Schubert wurde gestern Mittag zur Leichenschau vorgeführt und beantwortete die Frage, ob sie die Leiche kenne, mit einem entschiedenen „Nein." Die Frage, ob die Hartmann silberne Ohrringe getragen habe, bejahte sie. Ein im Hause wohnender Maurer, welcher sich deshalb verdächtig gemacht hatte, weil er in der Nacht zum Sonntag nicht in seiner Wohnung war, so daß er vorläufig festgenommen wurde, ist wieder entlassen worden. Wie verlautet, soll die Sektion ergeben haben, daß der Tod doch durch Erdrosselung erfolgt sei. Das Fehlen jeglicher Blutspuren am Thatort läßt auch darauf schließen, daß das Blut schon erstarrt war, als die Verstümmelungen der Leiche vorgenommen wurden. Die Untersuchung wird mit großem Eifer fortgesetzt, um alle Momente aufzufinden, welche für die Ueberführung der Thäterin irgendwie wesentlich sind.

* **Gleiwitz**, 14. Dez. [Verhaftung einer Räuberbande.] Seit längerer Zeit hörte man in unserer Stadt, zumal auf der Lindenstraße, welche bis an den Stadtwald hinaufreicht, von verschiedenen Diebstählen, nächtlichen Einbrüchen und verschiedenen Räubereien. Häufig wurden auf dieser Straße in der Dunkelheit Kinder, welche Einkäufe in der Stadt zu besorgen hatten, von unbekannten Männern angehalten und ihrer Waaren oder ihres Geldes beraubt. Obgleich die Polizei alles aufbot, um der Diebe habhaft zu werden, so gelang es ihr doch nicht. Da fügte es der Zufall, daß man den Dieben endlich auf die Spur kam. In Petersdorf-Ellguth befand sich nämlich ein dem Trunke sehr ergebener Tischler Przybylok, der nach der letzten Ernte seine Familie verließ, sich in der Umgegend von Gleiwitz herumtrieb. Auf seinen Streifzügen machte er die Bekanntschaft von vier Strolchen, welche hier im Volksmunde „Hacharen" genannt werden. Diese 5 Kumpane, deren Führer Przybylok war, sollten die erwähnten Strafthaten ausgeführt haben. In den letzten Tagen bemerkte nun ein Mann, daß eine Frau mit einem großen Korbe regelmäßig gegen 12 Uhr Mittags, trotz des hohen Schnees nach dem Stadtwalde ging, und da ihm dies verdächtig vorkam, schlich er der Frau einmal unbemerkt nach. Im Stadtwalde sah er zu seinem größten Erstaunen, daß die Frau in dem Dickicht neben den Militär-Schießständen in eine Art Höhlenwohnung hineinkroch. Auf diese Meldung bei der Polizei fand eine Durchsuchung der bezeichneten Stelle durch den Gendarm Rabe aus Petersdorf und den Geheimpolizisten Glombitzer aus Gleiwitz statt. Ersterer war als Arbeitsweib, letzterer als „Hachar" verkleidet. Die beiden Sicherheitsbeamten fanden auch glücklich die Höhlenwohnung und erhielten Einlaß von den Bewohnern derselben. In der Höhle befand sich die ganze Räubergesellschaft vollzählig und war gerade beim Mittagbrot. Es war nun ein schweres Stück Arbeit, sämmtliche Räuber zu fesseln und gefangen zu nehmen. Die Höhle war mit Brettern ausgezimmert und enthielt auch einen Ofen, einen Tisch, Stühle und Raum zur gemeinsamen Schlafstelle. In der Vorrathskammer derselben fand man Theile eines frisch geschlachteten Schweines, eine große Menge Kartoffeln, Brot, Würste, einige Gänseköpfe und eine Axt. Die Bretter zur Höhle haben die Diebe bei einem Holzhändler gestohlen. Der ganze Inhalt der Höhlenwohnung wurde auf einem Wagen nach der Stadt zur gerichtlichen Asservation gebracht. Das Weib, welches das Mittagessen im Korbe nach der Höhlenwohnung getragen hatte, soll die Frau des Przybylok gewesen sein. (Bresl. Ztg.)

* **Crossen**, 14. Dez. [Sicherung von Oderkähnen gegen Eisgang.] Am Sonntag tagten hier, wie der „Frkf. Od.-Ztg." geschrieben wird, in dem Hotel „Drei Kronen" die Vertreter der meisten Flußfahrzeug-Versicherungen und mehrerer Güter-Transportversicherungen, um zu berathen, welche Maßregeln bei der Anhäufung von Fahrzeugen in hiesiger Gegend bei dem zu erwartenden Eisgang ergriffen werden sollen, um die versicherten Werthe, welche weit über eine Million Mark betragen, zu retten oder zu bergen. Auf der Strecke von Dt. Nettkow bis Polenzig stehen 229 beladene Fahrzeuge, die meisten davon unterhalb der hiesigen Oderbrücke. Die Versammlung beschloß, eine Strecke oberhalb der Griesel am linksseitigen Oderufer in Augenschein zu nehmen, zu welchem Zweck sich eine Kommission von Vertretern der Kahnversicherungen von Sachsenhausen, Zehdenick, Neubrück, Spree und Landsberg, sowie die Herren Dürk und Bunzel von der schlesischen Feuer- und Transportversicherung an Ort und Stelle begaben. Es war in Vorschlag gebracht worden, einen Durchstich von 200 Meter Länge und 10 Meter Breite machen zu lassen, um in eine alte Oder zu gelangen, wo die etwa 40 an der genannten Stelle sich befindlichen Fahrzeuge in Sicherheit gebracht werden können. Die Kosten würden von den betreffenden Gesellschaften antheilig nach den berechneten Werthen für Kahn und Ladung aufzubringen sein. Zu dem Projekt ist natürlich die Genehmigung der königl. Strombauverwaltung und eine Einigung mit der Stadtgemeinde Crossen nöthig. Der Vorschlag wurde in der abgehaltenen Versammlung zum Beschluß erhoben und durch Unterschrift der anwesenden Vertreter vollzogen.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn**, 15. Dez. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich vor der Strafkammer der Fleischermeister Johann Makowski aus Culmsee zu verantworten. Derselbe kaufte im Februar d. J. vom Käthner Kelsch in Elisenau eine kranke Kuh für 45 M. Am folgenden Tage wurde dieselbe geschlachtet, aber nicht im städtischen Schlachthause, sondern in der Scheune des Angeklagten. Dann verkaufte er das Fleisch für 60 M. an den Fleischermeister Oskar Schäfer in Mocker, der es zu Wurst verarbeitet hat. Die später angestellten Ermittelungen ergaben, daß die Kuh in hohem Grade an Lungen-Tuberkulose gelitten haben muß; denn die Lunge war halb verfault. Hiervon hatte der Angeklagte Kenntniß. Trotzdem brachte er das Fleisch um des geringen Gewinnes wegen als Nahrungsmittel in Verkehr und machte sich dadurch des Vergehens nach § 12 des Nahrungsmittelgesetzes schuldig. Mit Rücksicht auf die dadurch bekundete niedere Gesinnung erkannte der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängniß und für die Uebertretung des Schlachthauszwanges auf 100 Mark Geldstrafe event. 20 Tagen Haft. Der entscheidende Theil des Erkenntnisses soll auf Kosten des Angeklagten im „Kulmseer Anzeiger" veröffentlicht werden. Nach Mittheilung der Erkenntnißgründe, erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofes, daß der Fleischer Schäfer in Mocker, der das Fleisch der kranken Kuh verarbeitet hat, dem Gerichtshofe ebenfalls strafbar erscheine.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 15. Dez. Eine Schießaffaire zwischen Eheleuten hat sich, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, gestern in der Annenstraße zugetragen. Dort hat die Frau des Restaurateurs K. auf ihren Ehemann einen Revolverschuß abgegeben, der den Getroffenen so schwer verletzte, daß derselbe nach dem Krankenhause Bethanien gebracht werden mußte. Die Frau giebt an, daß sie den Mann, der sie, wie schon häufig, in gröblicher Weise gemißhandelt habe, nur habe schrecken wollen. Zur Abwehr habe sie den Revolver, von dem sie annahm, daß er nicht geladen sei, ergriffen und nur durch einen unglücklichen Zufall habe sich die Waffe entladen. Diese Angabe erscheint nicht unglaubwürdig, und es ist daher vorläufig von einer Verhaftung der Frau Abstand genommen worden.

† **Schriftsteller Rosegger** ist in Graz an Lungenentzündung schwer erkrankt.

† **Allgemeine Theilnahme** findet in Bremen, wie der „Hann. Cour." berichtet, das traurige Geschick der Besatzung des Bremer Schiffes „Pei-Ho", das auf der Reise von Brasilien nach dem Caplande auf See verschollen ist. Der Führer des Schiffes, Kapitän Wollrabe, war erst kurze Zeit vermählt und hatte seine Frau an Bord. Die Fahrt, auf der das Schiff, wie man vermuthet, zwischen Eisbergen verunglückt ist, war so zu sagen die Hochzeitsreise des jungen Paares. Der Obersteuermann hatte sich vor der letzten Ausreise des Schiffes mit einer jungen Bremerin verlobt, von den Matrosen hinterlassen mehrere Frau und Kinder.

† **Sehr theuer** ist einem Eisenbahnschaffner ein Kuß zu stehen gekommen. Eine junge Dame, die 19jährige Tochter eines Maschinenfabrikanten, fuhr am 17. September d. J. von Chemnitz nach Leipzig und fragte unterwegs den Schaffner W. nach einer Straße in Leipzig. Der Schaffner gab nicht sogleich Auskunft, da er beschäftigt war, kam aber später in das Coupé, in welchem die Dame allein saß, und wies sie zurecht. Als Lohn für seine Auskunft nahm er kurz vor der Ankunft in Leipzig den Kopf der Dame zwischen die Hände und küßte sie trotz ihres Sträubens. Die junge Dame war über dieses Benehmen selbstverständlich sehr ungehalten und meldete die Angelegenheit sogleich beschwerdeführend in Leipzig, worauf W. sofort vom Dienst enthoben und später entlassen wurde. Die Strafkammer IV des Landgerichts in Leipzig sprach am Montag das Schlußwort in dieser Angelegenheit. W. wurde wegen Nöthigung zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

† **Der Buchhändler Charles Scholl** in Liverpool hat in England eine große Anzahl deutscher Werke, darunter von

---

„Du gehst doch noch nicht zu Bett, Jutta; ich hoffe, Dich noch zu sehen, wenn ich zurückkomme."

„Ich werde Dich erwarten, bleibe nicht zu lange."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Den vielen Freunden von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) wird die Nachricht willkommen sein, daß in der neuen, fünften Auflage dieses ausgezeichneten Werkes der zweite und vorletzte Band noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest fertig gestellt worden ist. Derselbe umfaßt die Artikel Grabengans bis Pharaoschlange. Damit ist das Werk seiner Vollendung nahe gerückt. Der Inhalt der vorliegenden Bände läßt bereits sehr deutlich erkennen, daß sich der „Kleine Meyer" in seiner neuen Auflage weit mehr noch wie bisher als ein unentbehrliches, nie versagendes Auskunftsmittel für alle das tägliche Leben berührende Fragen bewähren wird. Und wer möchte heute wohl von sich behaupten wollen, daß er eines solchen Nachschlagebuches nicht bedürfe? Man prüfe das eigene Wissen nur ernstlich und ohne Eigenliebe, das Ergebniß dieser Prüfung wird immer zu Gunsten jener Hilfsmittel ausfallen, die man in unsrer schnelllebigen Zeit mit gutem Recht als die Stützen wirklicher Bildung bezeichnen kann. Das ungeheuer weitschichtige Wissen der Gegenwart und die immer mehr gesteigerten Anforderungen, welche Bildung und Beruf an jeden Einzelnen stellen, lassen es als natürlich erscheinen, daß selbst ein universell angelegter Geist ohne irgend welche Hilfsmittel einen solch weiten Horizont nicht mehr umspannen kann. Wie viel mehr ist dies bei jenen der Fall, denen die Grundlage eines eignen, gediegenen Wissens versagt blieb. Da sind dergleichen Nachschlagebücher unentbehrliche, treue Freunde, die uns nie im Stiche lassen. Der billige Preis des „Kleinen Meyer" (jeder in Halbfranz gebundene Band kostet nur 8 Mark) und seine Beschränkung auf drei Bände ermöglichen auch dem Unbemittelten die Anschaffung.

* Den Grundton der Dezember-Hefte unserer großen Familien-Zeitschriften bestimmt das bevorstehende Weihnachtsfest. Besonders in der Illustration klingt er an und bereitet auf das deutscheste aller Jahresfeste vor. Titel- und Vollbild des vierundzwanzigsten Heftes der „Illustrirten Frauen-Zeitung" (Verlag von Franz Lipperheide, Berlin) deuten auf die Christnachtsfeier hin. Professor Franz Skarbina schildert mit gewohnter Meisterschaft auf einem großen Doppelseiten-Bilde — das Original-Aquarell bildete einen der Haupt-Anziehungspunkte der Dresdener Ausstellung — den „Weihnachtsmarkt im Lustgarten zu Berlin" und A. Wierusz-Kowalski giebt auf der Titelseite mit seiner „Schlittenfahrt zum Weihnachtsabend" einen fein beobachteten Ausschnitt aus dem ländlichen Leben seiner polnischen Heimath. Johannes Trojan feiert in einem feinsinnigen Gedicht das zarte Farbenspiel des „Winter-Sonnenscheins". Hanns von Spielbergs Weihnachts-Novelle „Herr Längner und seine Tochter" erzählt von einem durch das Steigen der Grundstückspreise reich gewordenen Berliner Emporkömmling, dessen Herzenshärte der Christnachts-Stimmung erliegt zu Gunsten der heimlichen Liebe seiner Tochter.

* Im Verlage von Oswald Seehagen in Berlin beginnt soeben eine Original-Volks-Ausgabe von Fr. Chr. Schlossers Weltgeschichte zu erscheinen. Dieselbe ist von neuem durchgesehen und ergänzt von Dr. Oskar Jäger und Dr. Franz Wolff (23. Gesammt-Auflage) und ist bei ihrem ungewöhnlich billigen Preis nunmehr geeignet, das Gemeingut der deutschen Nation zu werden. Jeder kennt den hohen Werth dieses berühmten Lebenswerkes unseres ersten Universalhistorikers, unseres großen Friedrich Christoph Schlosser, und jeder wird nach seinem Besitz als nach einer Quelle höchsten Genusses und nutzbringendster Belehrung streben. Diese neue Volksausgabe gestattet nunmehr auch dem bescheidensten Hause die Anschaffung desselben, denn 2 M. für einen Band von 33—45 Bogen gr. Oktav auf holzfreiem Papier schön gedruckt in einem eleganten und dauerhaften Original-Einband ist wahrlich ein erstaunlich niedriger Preis, den jeder aufzuwenden im Stande ist, dem es um seine und der Seinen Bildung zu thun ist. Diese Volksausgabe bringt das klassische Werk in seiner ganzen Vollständigkeit, wie es durchwiederholte treffliche Neubearbeitungen, bei welchen alle gesicherten Ergebnisse der neuesten Forschungen gewissenhaft nachgetragen sind, dem Standpunkt der Neuzeit entsprechend ergänzt und bis auf die Gegenwart fortgeführt ist. Das gigantische Werk umfaßt ca. 700 Bogen = ca. 11 200 Seiten, wird in seinen neunzehn stattlichen Bänden nur 38 M. kosten und dabei durch seine eleganten Original-Einbände eine stolze Zierde jedes Hauses sein. Band I ist bereits erschienen.

* Um die langen Winterabende zu besonders genußreichen zu gestalten, greift jeder gern zu einer anregenden Lektüre, und was eignete sich wohl besser für den Familienkreis in dieser Beziehung als eine gediegene Familienzeitung, wie sie Deutschland in „Ueber Land und Meer" besitzt. Dieses Journal bietet seinen Lesern das denkbar Beste in Wort und Bild. Alle bedeutenden Zeitereignisse finden darin eingehende Behandlung, Romane und Novellen der bedeutendsten Autoren sorgen für Unterhaltung, und eine Menge anderer Artikel aus allen Gebieten des menschlichen Lebens und Wissens bieten reichhaltigen Stoff zum Nachdenken und zur Belehrung. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichniß des mit dem fünften Heft vollendeten ersten Bandes der Oktav-Ausgabe (Jahrgang 1892/93), der soeben elegant gebunden in Leinwand zum Preise von M. 7.— erschienen ist, liefert den besten Beweis für das eben Gesagte. Es eignet sich dieser prächtige Band deshalb auch zu einem stattlichen und dabei doch billigen Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk.

* Eine reizende Festgabe bietet die beliebte Familienzeitschrift „Universum" mit dem eben erschienenen prächtigen Weihnachtshefte. Ein in Farbendruck ausgeführtes Bild des Malers Prof. J. R. Wehle „Weihnachtslied" deutet schon auf den festlichen Charakter des Heftes hin, und eine Weihnachtsplauderei mit köstlichen Bildern in sechs Farben von Fritz Reiß erhebt das Heft auf eine Höhe, die sobald von keinem anderen Familienblatte erreicht werden dürfte. Mit auf das Fest bezüglichen künstlerischen Beiträgen sind ferner Albert Richter, O. Gerlach u. A. Siebelist vertreten.

Gustav Freytag, Paul Heyse, Spielhagen, Ebers, Scheffel, Dahn, Marlitt, welche von George Munro in Newyork widerrechtlich nachgedruckt worden sind, vertrieben. Nunmehr ist auf Antrag von Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Leipzig im High Court of Justice zu London gegen Scholl ein theilweiser Einhaltsbefehl erwirkt worden, welcher ihm zunächst bezüglich vier dieser Werke den weiteren Vertrieb verbietet.

† **Aus dem Leben eines dänischen Geheimpolizisten** erzählt die „Straßb. Post“: Eine Sängerin in Kopenhagen, die dort in dem bekannten „Tivoli“ allabendlich auftrat, hatte nach den Vorstellungen weit nach Hause zu gehen. Sie war eine reizende Erscheinung und sobald sie Abends den Fuß auf die Straße gesetzt hatte, trugen ihr zudringliche Enthusiasten Arm und Geleit an. Um diese Gefolgschaft von sich abzuwehren, half kein Vermummen, keine beschleunigte Gangart, kein bittendes, kein unwilliges Wort. Bis an die Hausthür gingen sie mit und schieden erst, als ihnen die Thür vor der Nase zugeschlagen wurde. Endlich ging die Sängerin zur Polizei, die der Dame Schutz und Hilfe versprach. Es verstrich eine Woche, die Belästigungen hatten wirklich nachgelassen. Da ging sie eines Abends wieder nach Hause und ärgerte sich, als ihr dicht auf den Fersen ein Mann folgte. Sie ging rascher, er auch. Sie auf die andere Seite, er auch. Sie blieb stehen, um ihn vorbeizulassen, er blieb auch stehen. Dann ging sie wieder rasch davon, der Mann auch. Jetzt war sie nicht weit von ihrem Hause, aber auch ihre Geduld ging zu Ende. Im jähen Zorn drehte sie sich um und versetzte ihrem Verfolger mit dem Griffe ihres Regenschirms einen Schlag ins Gesicht. In demselben Augenblick bekam sie Angst und rannte davon. Der Unheimliche ihr nach, und gerade vor der Hausthür holte der Geschlagene sie ein. Zitternd vor Furcht vermochte sie die Hausthür nicht aufzuschließen, erhob aber den Regenschirm kampfbereit. Höflich zog der unheimliche Mann seinen Hut und sagte: „Mein Fräulein! Sie haben mir heute die Ausübung meines Dienstes sehr erschwert. Ich bin nämlich der Geheimpolizist K. und war zu Ihrem Schutze auf Ihre neuliche Bitte bestimmt. In Anbetracht der Gefährlichkeit dieses Amtes und Ihrer erprobten Schlagfertig'eit werde ich um Enthebung von diesem meinem Dienste nachsuchen. Sie sind Manns genug, sich allein zu schützen.“ Sprachs und entfernte sich.

† **Die Diamantendiebstähle** scheinen in Antwerpen kein Ende nehmen zu wollen. Erst vor wenigen Wochen wurde bekannt:ich ein Diamantenhändler auf offener Straße überfallen und seiner Diamanten im Werthe von 36 000 Franks beraubt, dann wurde der bedeutende Diebstahl in der Rue des Tanneurs verübt und jetzt wird von der „Frkf. Ztg.“ gemeldet, daß man am verflossenen Sonnabend in dem sogenannten Diamantklub Diamanten im Werthe von 10 000 Franks zum Nachtheil des Kaufmanns Lehrfeld gestohlen hat. Diesmal gelang es jedoch der Polizei, die Diebe oder vielmehr die Diebinnen schnell zu fassen und denselben ihren Raub wieder abzujagen. Der Verdacht, die That begangen zu haben, lenkte sich nämlich kurz nach Verübung der letzteren auf zwei feingekleidete Frauen, die in den Klub gekommen waren unter dem Vorwande, Diamanten zu kaufen. Die Polizei ermittelte alsbald, daß diese Damen in einem eleganten Hotel auf der de Keyzerslei wohnten, und in Begleitung einer handfesten Frau begab sie sich dorthin, um Haus- und Körperuntersuchung abzuhalten. Die brave Frau ging sehr kühn und rücksichtslos vor, und ihr ist es denn auch zu verdanken, daß man die Diamanten bei der älteren der beiden Damen entdeckte. Die beiden Diebinnen, welche aus Jerusalem gebürtig sind, wurden der Obhut des Untersuchungsrichters anvertraut und werden sich demnächst vor dem Zuchtpolizeigericht zu verantworten haben.

† **Ein Eisenbahnzug überfallen.** Der „Krakau Kuryer Polski“ meldet unterm 15. d. Mts.: Gestern Nacht wurde der Warschau-Wienerzug nächst Warschau von Räubern überfallen, welche eine in Station Sosnowice aufgegebene Geldkassette rauben wollten. Die Räuber blendeten einen Packer mit Schnupftabak und überfielen dann einen zweiten Packer; diesem gelang es jedoch Lärm zu schlagen. Die Räuber flüchteten, ohne den Raub ausgeführt zu haben.

† **Der Rammkreuzer „Elisabeth“.** Zwei Prinzen, der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich und sein Vetter, der Erstgeborene des länderlosen Großherzogs von Toscana, haben auf dem neuerbauten Rammkreuzer „Elisabeth“ eine Weltumsegelung unternommen. Wie Wiener Blätter schreiben, ist dieser Rammkreuzer eine jener schwimmenden Burgen, für welche der Ozean keine Schrecken mehr hat; er ist Kriegsfahrzeug und Yacht zugleich; seine stählernen Bordwände, welche auf Teakholzwiderlagen angeschmiedet und mit dichter Korkwattirung wasserdicht gemacht worden sind, bieten eine Garantie gegen die zahlreichen Widerwärtigkeiten und Zufälle, und die praktische Eintheilung des Schiffes durch Einschaltung einer großen Anzahl wasserdichter, hermetisch schließender Eisenquerschoten machen es fast zur Unmöglichkeit, daß irgend ein Unfall, der eine einzelne Schiffspartie trifft, die Sicherheit des ganzen stolzen Rammkreuzers bedrohe. Was heißt das überhaupt „Rammkreuzer“? Es bedeutet dies ein Schiff, welches, ohne gerade ein Panzerfahrzeug in des Wortes vollster Bedeutung zu sein, dennoch die Bestimmung eines Schlachtschiffes erfüllen kann. Der zwar relativ dünne, aber widerstandsfähige Deckpanzer, so eine Art Stahlhaut, schützt es gegen Bombenwürfe und Stechschüsse, und seine Maschinen, welche 6400 Pferdekräfte indiziren, vermögen ihm eine sechzehn Seemeilen per Stunde übersteigende Fahrgeschwindigkeit zu verleihen, so daß das Schiff förmlich mit den Möven um die Wette durch die Meere hin und her zu kreuzen vermag und der Sporn, „die Ramme“, ist im Verein mit der Schiffsartillerie eine furchtbare Waffe, welche es dem Rammkreuzer gestattet, selbst starke gegnerische Schiffe durch den bloßen Anprall in den Grund zu bohren oder, wie der von Tegetthoff erfundene Fachausdruck lautet, „zu rammen“. Darum der Name Rammkreuzer! Obzwar die „Kaiserin Elisabeth“, im Marine-Arsenal in Pola gebaut, weder Gürtelpanzer, noch Zentralbatterien, noch Kasematten besitzt, so führt sie doch in ihren sechs längsschiff herausgebauten Lucken, die sich förmlich wie Stahlbalkone ansehen, schwere 15 zentimetrige Geschütze, deren Feuerrohre ein ungeheures Bestreichungsfeld besitzen und sowohl den „Yachtschuß“ als auch „Achterfeuer“ ermöglichen. Ueber diesen Balkonen bauen sich zwei mächtige, 9 Zentimeter Stahlstärke besitzende, sogenannte Parapetthürme auf, aus deren Scharten die Erzleiber riesiger Krupp-Kanonen ragen, welche fünf Zentner schwere Stahlgranaten auf eine bisher noch nicht überschrittene Distanz von 18 Kilometern, also so weit etwa wie vom Wiener Stefansthurm bis nach Mödling, schleudern können. Im Stern des schneeweißen, mehrere Stockwerke über die blaue Fluth emporragenden Schiffes glänzt von den Kronen überhöht der Name „Kaiserin Elisabeth“, während sowohl auf der Backbord-, als auch auf der Steuerbordseite je ein goldener Doppeladler prangt und darunter ist der kaiserliche Wahlspruch „Viribus unitis“ zu lesen. Nicht weniger wie 104 Meter mißt das prächtige Schiff zwischen den beiden Perpendikeln und es verdrängt eine Wassermasse von mehr wie 80 000 Zentnern.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Dezember. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.15
Weizen pr. Dezember	149 –	149 50
do. April-Mai	152 25	152 75
Roggen pr. Dezember	134 –	134 –
do. April-Mai	134 25	134 50

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen) Not.v.15

do. 70er loko	31 50	51 60
do. 70er Dez.-Jan.	30 80	30 80
do. 70er Jan.-Febr	— —	30 90
do. 70er April-Mai	32 10	32 20
do. 70er Mai-Juni	32 50	32 60
do. 70er Juni-Juli	32 90	33 10
do. 50er loko	51 —	51 10

		Not.v.15			Not.v.15
Dt.3% Reichs-Anl.	85 90	86 —	Poln. 5% Pfdbrf.	63 70	63 90
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 90	do. Liquid.-Pfbrf.	62 25	62 40
do. 3½% „	100 10	100 —	Ungar. 4% Goldr.	96 25	96 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 70	do. 5% Papierr.	85 30	85 20
Pos. 3½% do.	96 60	96 50	Oestr. Kred.-Akt.	167 25	166 90
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 90	Lombarden	39 —	39 10
Pos. Prov.-Oblig.	95 80	95 80	Disk.-Kommandit	178 50	178 50
Oesterr. Banknoten	169 45	169 50			
do. Silberrente	82 25	82 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	203 10	203 80	fest		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	99 30	99 40			

Ostpr. Südb.E.S.A	69 10	69 10	Schwarzkopf	218 10	219 50
Mainz. Ludwhf. do.	110 50	109 90	Dortm.St.-Pr. L. A.	57 75	57 10
Marienb-Mlaw. do.	57 60	57 20	Gelsenkirch. Kohlen	133 60	133 10
Griech. 4% Goldr.	49 75	49 80	Inowrazl. Steinsalz	34 —	34 75
Italienische Rente	92 30	92 50	Ultimo:		
Merik. neue A. 1890	76 60	76 20	It. Mittelm.E.St.A.	104 30	104 10
Russ.4% kf. Anl. 1880	97 10	97 10	Schweizer Zentr.	115 40	115 50
do. zw. Orient-Anl.	64 10	64 40	Warsch. Wiener	198 50	198 25
Rum. 4% Anl. 1880	81 90	81 90	Berl. Handelsgesell.	132 80	133 25
Serbische R. 1885	75 90	76 —	Deutsche Bank-Akt.	158 60	158 25
Türk. 1% konf. Anl.	21 60	21 60	Königs- u. Laurah.	96 —	95 60
Disk. Komm. B. A.	178 50	178 25	Bochumer Gußstahl	119 10	119 —
Pos. Spritfabr.B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 167 50, Diskonto-Kommandit 178 60 Russische Noten 203 —.

Marktberichte.

** **Berlin,** 16. Dez. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 391 Rinder, ausschließlich gering, bis auf ca. 35 ausverkauft; letzte Montagspreise wurden nicht ganz erzielt. — Zum Verkauf standen 2726 Schweine, dabei 1305 Bakonier, äußerst flau, Preise gingen zurück. Inländer I. fehlten, II. und III. 48—54 M. Geräumt. Alte schwere Sauen wurden unter Notiz abgegeben. Bakonier 48—49 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Es verblieb Ueberstand. — Zum Verkauf standen 756 Kälber, äußerst schleppend und matt, letzte Preise waren vielfach schwer zu erzielen. Die Preise notirten für I. 58—62 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 52—57 Pf., für III. 38—51 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 112 Hammel, ohne Nachfrage.

** **Breslau,** 16. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,60 bis 14,30—18,80 Mark, gelber 13,00—13,80—14,70 Mark. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilo. netto 12,00—13,00 bis 13,30 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 11,30 bis 11,70 bis 12,80 bis 14,60 M. — Hafer bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogr. 11,80—12,40—12,80—13,00 Mark. — Mais geschäftsl., per 100 Kilo. 12,70—12,70 M., neuer bis 12 M. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,50 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,75 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00—14,50 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,70—21,50—22,60 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,50—21,60—22,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,75 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,10 M., fremde 14,75 bis 15,25 Mark. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, bessere Kauflust, rother fester, per 50 Kilo. 50—60—62—63—65 M., feinster darüber, weißer fest, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—82 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen bessere Kauflust, p. 50 Kilogr. 45—60—62 M., feinster über Notiz — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilo. 19—21—24—25 M. — Mehl ziemlich fest, per 100 Kilo. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 9. bis einschließlich 16. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote.

Gutsbesitzer Arthur Mittelstaedt mit Marie Mittelstaedt. Arbeiter Jakob Nowak mit Viktoria Bartkowiak. Schneider Moses Eick mit Bertha Israel. Königl. Amtsgerichtssekretär Theodor Ziegler mit Helene Trzcinska. Sergeant Gustav Dünnbier mit Emma Britze. Korbmacher Josef Großmann mit Rosalie Stolarek. Schuhmacher Martin Stefański mit Mariana Gawrońska. Maschinist Reinhold Lehmann mit der gesch. Frau Johanna Kopka geb. Horn.

Eheschließungen.

Kunstgärtner Oskar Montwill mit Bertha Schülke. Arbeiter Andreas Kijak mit Marianna Wojciechowska. Arbeiter Johann Robak mit Josefa Garniec. Kaufmann Magnus Dobriner mit Emma Bromberg. Dachdecker Anton Jankowski mit Katharina Czosnowska. Schneidermeister Josef Matuszewski mit Wittwe Mariana Wawrzyniak geb. Kościelniczak.

Geburten.

Ein Sohn: Porzellanhändler Samuel Schachmann. Maurer Josef Bączyński. Unverehel. G. Z. J. S. Rentier Isaak Cobliner. Schneider Stanislaus Andersz. Arbeiter Paul Kaźmierczak. Sekonde-Lieutenant Viktor von der Oelsnitz. Schuhmacher Friedrich Ulbrich. Hausdiener Johann Urbaniak. Kutscher Hermann Neumann. Versich.-Inspektor Richard Richter. Drechsler Casimir Andrzejewski. Metalldreher Alexander Wacławek. Zimmermann Thomas Marciniak. Konditor Alfons Flux. Schneider Stanislaus Garstecki. Schuhmacher Thomas Dziembowski. Schneider Ignaz Zamiara. Königl. Notar und Rechtsanwalt Kurt le Viseur. Arbeiter Valentin Bąk. Kaufmann Paul Schulz.

Eine Tochter: Photograph Wilhelm Kredler. Feuerwerker Robert Bark. Arbeiter Wilhelm Gaede. Tischlermeister Josef Micknikowski. Schuhmacher Marcell Kruk. Tischler Hermann Kambach. Schneidermeister Emil Bublitz. Portier Karl Sperr. Böttcher Johann Piątkowski. Arbeiter Johann Ražny. Königl. Schutzmann Wilhelm Müller. Arbeiter Johann Leśniak. Arbeiter Ernst Herke. Viktualienhändler August Schlecht. Feuerwehrmann Hermann Reschke. Arbeiter Johann Kaźmierczak. Glöckner Paul Pluntke. Kaufmann Hieronymus Jasiński. Maurer Johann Wittke.

Sterbefälle.

Irmgard Krakewitz 10 Wch. Else Topel 12 J. Wittwe Pelagia Stangenwald 52 J. Unverehel. Margarethe Walkowiak 44 J. Marie Wiesciecińska 9 Wch. Martha Mendus 3 Mon. Unverehel. Elisabeth Przybylska 41 J. Emer. Mittelschullehrer Peter Kasprowicz 77 J. Marie Stefańska 12 J. Alma Laube 15 J. Maschinenbauer Hermann Schulz 45 J. Viktor Ecke 1 J. Frau Elisabeth Fischer 38 J. Rentiere Theodora v. Kierska 90 J. Stefanie Strohwald 4 J. Stanislawa Kicinski 11 Mon. Anton Grzeskowiak 2 J. Wittwe Fanny Neumann 56 J. Felix Majewski 2 J. Gutsbes. Carl Kurts 24 J. Müller Johann Hennig 80 J. Emil Bensch 1 J. Marie Kulczynska 3 J. Fleischermeister Alexander Dietrich 27 J. Chausseearbeiter Albert Nowak 69 J. Stefan Poszwiński 1 J. Emilie Schlecht 2 J. Leistenschneider Eduard Kijewski 64 J. Wittwe Karoline Lehmann 65 J. Mieczyslaus Szczepański 3 Wch. Else Malaika 1 J. Tischler Arnold Jeske 18 J. Arbeiter Franz Chytry 83 J. Königl. Landgerichtssekretär Theofil Klonowski 63 J.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1893 werden die Bekanntmachungen der Eintragungen in unserem Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Zeichenregister durch folgende Blätter:

1) den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
2) die **Posener Zeitung,**
3) das Wochenblatt für Bomst, Unruhstadt, Kopnitz und Umgegend, 17751

die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften dagegen nur in den unter Nr. 1 und 3 benannten Blättern erfolgen.

Unruhstadt, den 8 Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr 1893 werden die in dem Bezirke des Amtsgerichts Kosten vorkommenden Eintragungen in die Handelsregister (Firmen-, Gesellschafts-, Genossenschafts-, Prokuren-, Zeichen- u. Musterregister) durch 17726

a) den Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
b) die **Posener Zeitung,**
c) das Kostener Kreisblatt,

bekannt gemacht und die auf die Führung dieser Register sich beziehenden Geschäfte von dem Amtsgerichtsrath von Zawadzki unter Mitwirkung des Sekretärs Laue bearbeitet werden.

Kosten, den 9. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Böttchermeisters **Rudolf Küfter** zu Filehne wird heute am 13. Dezember 1892, Nachmittags 6½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Richard Weckwerth** zu Filehne wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 17724

14. Januar 1893

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 28. Januar 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 14, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

12. Januar 1893

Anzeige zu machen.

Filehne, den 13. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Krzyszkowo, Kreis Posen, Band I Blatt Nr. 20 auf den Namen der Wirth **Michael** und **Marianna** geb. **Ronka-Turowski**'schen Eheleute zu Krzyszkowo eingetragene Grundstück

am 21. Februar 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 159,66 Mark Reinertrag und einer Fläche von 12,4390 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 17763

Posen, den 8. Dezbr. 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zur meistbietenden Vermiethung von 8 Jahrmarktsbuden für die Weihnachtsmärkte 1893 bis 1896 haben wir Termin auf

Mittwoch, d. 21. Dez. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause hierselbst, Stadtverordneten-Sitzungssaal anberaumt.

Reflektanten werden zu diesem Termine eingeladen. 17733

Die Bedingungen können in der Stadtinspektion II. Wronkerplatz Nr. 1 hierselbst eingesehen werden.

Posen, den 15. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Im Jahre 1893 werden die Eintragungen in das
A. Handelsregister durch:
1) den Deutschen Reichsanzeiger,
2) die Berliner Börsen-Zeitung,
3) die **Posener Zeitung.**
B. Genossenschaftsregister durch:
1) den Deutschen Reichsanzeiger,
2) das Meseritzer Kreisblatt.
C. Muster- und Zeichenregister durch:
den Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden. 17725
Meseritz, den 10. Dezbr. 1892.
Königliches Amtsgericht.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß seiner Excellenz des Herrn Polizeipräsidenten **v. Nadai** zu haben glauben, werden gebeten, dieselben bei dem Unterzeichneten anzumelden. 17158
Dr. jur. O. Zimmermann,
Rechtsanwalt und Notar
zu **Homburg v. d. Höhe.**

Gerichtlicher Ausverkauf.
Die zur **H. Goderski**'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, bestehend aus **fertigen Kleidungsstücken u. Stoffen zu Herren-Anzügen** werden im Laden, Markt Nr. 8 zu billigen Preisen ausverkauft. 17504
Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Holzverkauf.
Majoratsforst Obersitzko.
In dem **Dienstag, den 20. d. M.**, Vormittags 10 Uhr, in **Obersitzko a. d. W.**, im Gastlokale des Herrn **v. Zbonikowski** anberaumten Termin, worin bereits ca. 2090 Stück stehende, größtentheils starke, 100 bis 125-jährige Kiefern, zum Ausgebot angekündigt sind, sollen aus dem Belauf **Pietrowo** Jagen 140 noch 269 Stück stehende, überwiegend starke Schneidekiefern zum Verkauf gestellt werden. 17730
Grünberg bei Obersitzko an der Warthe, den 13. Dez. 1892.
Das Forstamt.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Grundstück
in bester Geschäftsgegend der Stadt **Posen** belegen und zu jeder Geschäftsbr. vorzüglich geeignet, ist anderw. Untern. halber unter günstig. Beding. sof. zu verkauf. Gefl. schriftl. Anfr. sind unter **B. K. 50** an die Exp. d. Z. abz.

Hausgrundstücke
in bester Gegend der Stadt **Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 15629
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Ein Hausgrundstück
in Provinzial- u. Garnisonstadt, mit **Reingewinn** jährlich 9000 Mark, gegen ein kleines Gut sof. zu vertauschen gesucht.
Off. **M. N. 1000** i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen. 17689

Postkistchen verk. 17755
Michaelis & Kantorowicz.

Nußschalen-Extract
aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882, seit 28 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen u. blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.
Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel u. wirkt haarstärkend. 14253
Beide à 70 Pf. bei Herren **J. Schleyer**, Breitestr. 13 u. **J. Barcikowski**, Neuestr.

In der Bekanntmachung vom 1. d. Mts. über die **Auslosung der Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn** am 1. und 2. Juli d. J. sind die nachstehend aufgeführten Nummern
32048, 44421, 44460,
undeutlich zum Abdruck gelangt, weshalb dieselben hiermit nochmals bekannt gegeben werden.

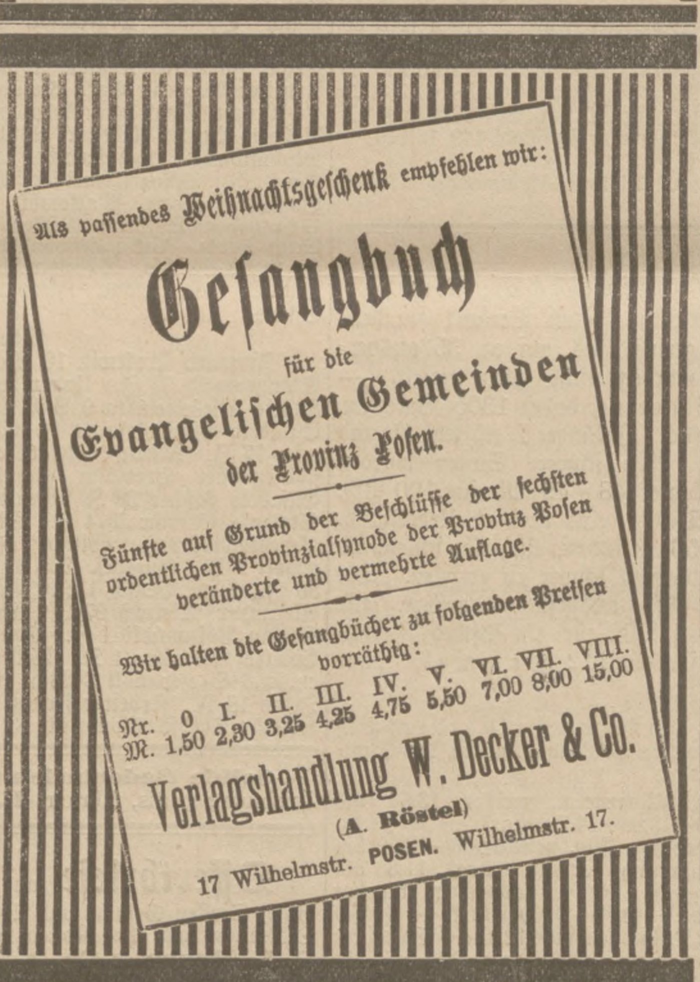
BÉNÉDICTINE
Liqueur des Moines Bénédictins
De L'ABBAYE DE FÉCAMP
(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.**
Nur die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten **Bénédictine** zu verkaufen: 15710
Posen: A. Pfitzner, Alter Markt 6; **Jacob Appel, S. Samter jr.** In **Lissa: S. A. Scholtz,** W. Becker, Wilhelmsplatz 14; Ed. Feckert jr. Nachf; **J. N. Leitgeber**, Gr Gerberstrasse 16.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**



Filler's Patent-Windmotoren



zur **kostenfreien** Wasserbeförderung für Villen, Gärtnereien, zum Entwässern von Teichen, Thongruben, zum **Ent-** und **Bewässern** von **Wiesen**, Parkanlagen, **ganzer Ländereien**, sowie zum Betriebe von landwirthschaftl. Maschinen. Alle Arten **Pumpen, Gartenspritzen**, Schrot- und Mahlmühlen, Sägereien, automatische **Viehtränker, Viehwaagen.** 17139
Tiefbohrungen nach Wasser
empfehlen als Specialität unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Hamburg-Eimsbüttel.
Aelteste u. leistungsfähigste Windmotorenfabr. Deutschlands.
Inhaber der großen goldenen Staats-Medaille.

Halpaus Thee ist der beste,
½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.
Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
Größtes Importhaus für Thee.
1235

Von morgen ab
Grosser Ausverkauf
verschiedener Nachlaßsachen
Galanterie- und Spielwaaren, Schreibmaterialien u. s. w., 30 Prozent unter Einkaufspreis um damit bis 1. Januar zu räumen 17753
Ecke Wilhelmstr.
Jahns Hôtel.

Neujahrskarten
sehr billig.

Carl Fischer, Bremen.
Fabrik geruchloser Torfmull-Closets und Abfuhrtonnen.
Anerkannt beste Systeme.
Prosp. grat. u. frc.
17051

Specialität.
Echte Salzwedel. Baumkuchen
in vielf. anerk. hochf. Qualität vers. n. a. Ländern die Salzwedeler Baumkuchenfabrik von **Herm. Kaue, Stendal.**

Russischer Frostbalsam.
Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14897
Russische Frostsalbe,
bewährt gegen offene Frostwunden in Kruken à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.



Specialität!
Baumkuchen!!!!
vortrefflich geeignet als **Weihnachtsgeschenk** versj. i. tadellos. Qual., fr. mit Verp. für **nur** 5 M. und größer.
1000fache Anerk. Festbestellg. erb. rechtzt., präc. Ank. **Paul Lange**, Conditor. **Bischofswerda i. S.**

5
Mark nur kostet bei **mir** eine **gut gehende** hochelegante | **Remontoir-Taschenuhr**. | Schönstes **Festgeschenk**. Bestellung **baldigst**. **Paul Hugo Mietzner**, Buchhandlung, Schubin. 17553

Markt 55.
! Nur noch bis Weihnachten !
Ausverkauf
von **Haus- und Küchen-Geräthen, Lampen**, sowie **Geschenkgegenständen** aller Art zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** 17629

Cigaretthülsen,
patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig
Fernbach & Meyer,
Berlin, Brunnenstr. 139.

Bedeutender Nebenverdienst.
Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten unter **L. 2110** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.-W.** 17681

Einige Schriftsetzer
(Nichtverbändler)
gesucht.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Cheviots
rein wollen
elegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots versende als **Spezialität**
ohne Concurrenz
auch direkt an Private.
Muster frei!
Garantie: Zurücknahme.
1000 Anerkennungsschreiben.
Mörs a. Niederrhein. **Adolf Oster.**

Miethe-Gesuche.

Judenstr. 17 Wohng. sof. z. v.
Hamburger, Kl. Gerberstr. 6 p.

Wasserstr. 16, II. Et., 3 resp. 4 Z. u. Küche, neu renovirt, sofort zu verm. 17661

Markt 43,
I. Etage, ist ein Saal, ein großes Zimmer, Alkoven u. reichliches Nebengelaß, **auch zu Geschäfts- oder Bureauzwecken geeignet**, zum 1. April k. J. event. früher miethsfrei. 17668

Ein f. möbl. 2fenstr. Vorderzimmer ist Markt 73 vom 1. Januar 1893 zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 4, I. Etage, ist die neu hergestellte Balkonwohnung von 6 Zimmern, Küche, Badestube und Nebengelaß zum 1. April eventl. früher zu vermiethen. 17732

Kanonenplatz 7 ist je eine Wohnung II. Etage 3 Zim., III. Etage 5 Zimmer p. sof. eventl. p. 1. April zu vermiethen.
Näheres bei **Simon Ephraim**, Breitestr. 25. 17757

Berlinerstr. 11
1 Wohn., III. Et., 4 Zim. nebst Zubehör bald oder vom 1. Jan. 1893 billig zu verm. 17747

Kanonenplatz 7 sind 17757
Pferdeställe
(bis zu 4 Pferden) zu verm.

Stellen-Angebote.

Bureau-Vorsteher,
hinreichend eingearbeitet, wird von einem Rechtsanwalt in einer größeren Stadt gesucht. Meld. in der Exped. d. Ztg. u. **D. 50.**

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. grat. Aufnahme offener Stellen kostenfrei. Bei 2monatl. Abonn. Gratisinserat im „Anzeiger für Stellen-Gesuche", bis Stelle gefunden. Näher. im Prosp.

Lehrling
mit guter Schulbildung verlangt sofort oder p. 1. Januar 1893
Joseph Julius Lesser,
Holzhandlung. 17592

Ein tüchtiger und fleißiger junger Mann w. für das Lager p. 1. Februar 1893 gesucht. Derselbe muß mit der Leinen- u. Wäsche-Branche vertraut und der polnischen Sprache mächtig sein. Meldungen Breitestr. 14, II. von 10—2 Uhr Mittags. 17712
Reinstein & Simon.

Gesucht per 1. Januar gegen hohen Lohn ein jüdisches 17729
Mädchen,
das kochen kann. Adresse unter **A. B.** postl. Obornik.

Ein tüchtiger Buchhalter
wird per 1. Januar gesucht. Off. unter **K. S.** postlagernd.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar bei gutem Salair und freier Station einen der polnischen Sprache mächtigen tüchtigen
Verkäufer,
mosaisch, 18—22 Jahr alt, welcher namentlich mit Landkundschaft umzugehen versteht. — Offerten mit Zeugnißabschriften und Photographie unter **H. 100** postlagernd Postamt Birnbaum.

In einem **größeren** Destillations-Detail-Geschäft ist die
erste 17690
Expedientenstelle
zu Neujahr oder 1. Februar zu besetzen. Offerten unter N. N. 90 an die Exp. der Pos. Z. zu richten.

Einen kräftigen Lehrling
für unser Destillationsgeschäft suchen per bald oder 1. Jan. 1893.
Gebr. Wolff, Lissa i. P.

Per 1. Januar 1893 suche
1 Buffetmädchen.
Nur solche Bewerberinnen, welche ähnliche Stellungen schon bekleidet haben und gute Zeugnisse besitzen, wollen sich melden. 17760
Central-Bahnhof Posen.

Einen Lehrling mit schöner Handschrift sucht 17759
Neuman Kantorowicz, Tuchblg.

Einen Lehrling sucht die **Tuchhandlung** von 17764
S. Kornieker, Markt 73.

Suche f. m. Manufakt.-Gesch.
eine tüchtige Verkäuferin,
die gut polnisch spricht. 17686
E. Priebatsch, Buk.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen,
Tochter achtbarer Eltern, mosaisch, sucht Stellung sofort oder per 1. Januar als Stütze der Hausfrau in einem vornehmen Hause. Auskunft ertheilt die Exped der Posener Ztg. 17723

Ein junger Mann
der im Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft firm ist, sucht per 1. Januar dauernde Stellung. Gefl. Off. u. **B. L. 34** postlag. Ostrowo. 17734

Zwei gesunde **Landammen**, **Stütze der Hausfrau** empfiehlt **Jaks**, Jesuitenstr. 10. 17743

Echte frische fette **Sprott**, ½ Kisten Postcoll c. 600 St. 3 M.; ¼ K. 1½ M., **größte** ca. 250—350 St. 3½—5 M., ½ K. 2¼ M. **Bücklinge**, Kiste ca. 35—40 St. 1¼—2 M. 13715
Neuer Ural- **Caviar** extrafl. verslg. Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, gr. Postdose 3 M.
Bratheringe, gr. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen, (Holst.)

Gummi-Artikel
Pariser Neuheiten für Herren u. Damen. Illustr. Preisliste gratis u. diskret.
W. Mähler, Leipzig 7.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen